Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **26 (1904)**

Heft 45

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 45. 1904.

Schweizer Frauen-Zeitung.

26. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 6. Nov.

Inhalt: Gedicht: Trotz. — Die Wahrung der Individualität in der Ehe. — Die Frau und der Alkohol. — Die Mädchenfortbildungsschule (Schluß). — Ruhe und Schlaf. — Eine Frau auf der Kanzel. — Heiratsbestimmungen in China. — Sprechsaal. — Feuilleton: Hildegard. — Feuilleton: Verwechselt (Schluß).
Beilage: Gedicht: Der Mutter Heimgang. — Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Trotz.

So laß da welken und sinken,
Was sinken mag!
Wir wollen das Leben trinken,
Das Glück, den Tag!

Mag grau der Nebel umspinnen
Der Sonne Licht —
Uns leuchten Flammen tiefinnen,
Die löschen nicht!

Und mag die Erde sich decken
Mit totem Weiß —
Wir wollen uns Blüten wecken
Aus Schnee und Eis!

Mag kommen, was sich die Bahnen
Nicht schließen läßt —
Wir feiern mit flatternden Fahnen
Der Jugend Fest!

Lulu v. Strauß-Torney.

Die Wahrung der Individualität in der Ehe.

Daß die Ehe ein Schleifstein ist, an dem die Charaktere sich täglich und stündlich ihre scharfen Ecken und Kanten abwetzen müssen, ist konstatiert. Ein Nachgeben von beiden Seiten muß also stattfinden — es fragt sich nur, wie weit. In der guten, alten Zeit — diesmal nicht ironisch gemeint! denn die Bedingungen für glückliche Ehen müssen zahlreicher gewesen sein — lehrten die Mütter ihre Töchter: „Gebt nach! Gehorcht eueren Männern, folgt ihrem Willen! Und die mit Unrecht so mit Spott und Haß verfolgte Schwiegermutter stellt sich noch heute von vornherein auf die Seite des Schwiegersohnes und rät der Tochter zum absoluten Aufgeben des eigenen Ichs. Das ist grundfalsch. Erstmal, weil wenig Charaktere eine gänzliche Neuprägung vertragen werden, ohne nicht jeden eigenen Ausdruck zu verlieren, und zweitens, weil man in bester Absicht die tyrannischen Eigenschaften und Anlagen des Mannes mehr und mehr entwickelt. Man kann ruhig nur davon sprechen, daß die Individualität der Frau in Gefahr ist — daß ein Mann durch das Zusammenleben mit seiner Frau seine Eigenart einbüßte, ist ein zu seltener Fall: seine Selbstherrlichkeit schützt ihn davor. Aber auch die Frau sollte sich gegen den Raub und die Vergewaltigung ihrer Individualität schützen. Ich spreche nicht von den ganz jungen, die fast noch Kinder sind und deshalb ohne eine Ahnung vom Leben und vom Wesen der Ehe eine Heirat eingehen; sie lernen durch die Augen des Mannes sehen, und er wird die Verantwortung für ihre Entwicklung tragen müssen. Aber den Mädchen von heutzutage ist ja — gottlob! — die Ehe um jeden Preis, nicht mehr das Höchste. Sie sind wählerisch und klug und acceptieren nicht mehr blindlings einen Vorschlag, wenn sie fürchten, daß doch auf die Dauer kein glückliches Bündnis entstehen wird. Und trotzdem sind sie nachher wie Wachs in den Händen ihrer Herren.

Wie oft hört man nicht: „Früher war ich ganz anders, lebenslustig und frisch, aber mein Mann ist ja so still, er sitzt am liebsten allein zu Hause. Ich langweile mich oft, aber was soll ich machen?" Eine andere sagt: „In die Oper zu gehen, ist mir der höchste Genuß. Aber mein Mann haßt die Musik, er geht nur ins Variété — ich bin nun schon seit Jahren nicht mehr in der Oper gewesen." Eine andere hat gern Sport getrieben, doch ihr Mann ist dagegen. Die Vierte hat ein großes Maltalent und es bis zur Verheiratung gepflegt — nun rührt sie keinen Pinsel mehr an, denn der Mann hält es für Zeit- und Geldverschwendung. Alle diese Frauen, die auf das verzichten, was ihnen einst das Liebste war und ihrer Natur am meisten zusagte, begreifen gar nicht, welch eine grenzenlose Rücksichtslosigkeit des Mannes darin liegt, in solcher Weise ihren Willen und ihren Geschmack zu knechten.

Sollte nicht darin die große Macht sogenannter „bedeutender" Frauen den Männern gegenüber wurzeln, daß diese fühlen: „Hier ist ein eigener Wille, ein eigenes, bestimmtes Wesen, das von dir nie abhängig sein wird und sich als durchaus gleichberechtigt neben dir fühlt?" Liegt nicht viel Tadel und Demütigung darin, wenn ein Mann in Gegenwart Dritter, besonders vor Frauen, die ihm durch ihre bestimmt ausgesprochene Individualität gefallen, in solch mitleidiger Weise von seiner „guten kleinen Frau" spricht, die so ganz abhängig von ihm ist und keinen Geschmack kennt, als nur den seinigen? Die Frau, die dem Fremden gegenüber als das kapriziöse, rätselhafte Wesen die ewige Sphinx bleibt, sollte es auch vor dem eigenen Mann sein. In ihr sollte ein Rest des eigenen Ichs bleiben, den er nicht besiegen kann und der ihn darum immer von neuem anreizen wird. Ein Nachgeben im Kleinen, ja; in all den Rücksichten, die das tägliche Leben fordert und ohne deren stete Beobachtung es zur Hölle wird. Aber nicht ein Aufgeben des innersten Wesens. Schon die Klugheit müßte die Frau daran hindern.

Wie langweilig muß es für einen Mann sein, eine Frau zu haben, die nichts ist als eine Taschenausgabe von ihm selbst, die absolut und in jedem sein Urteil nachspricht, nur seinen Ideen folgt und sie gut heißt, und von der er schließlich mit tödlicher Sicherheit weiß, was sie von diesem und jenem sagen wird — vielleicht sogar in seinen eigenen Redensarten und Ausdrücken!

Man sagt sogar, daß alte Ehepaare sich oft äußerlich ähnlich würden. Ich kann auch das nicht so „rührend" finden wie die meisten Menschen. Denn auch das setzt doch das gänzliche Aufgeben des einen — und wieder nur der Frau — im anderen voraus; denn nur wenn sie genau denkt und empfindet wie ihr Mann, wird ihr Gesichtsausdruck allmählich dem seinen gleich werden, und das bedingt ja die Aehnlichkeit.

Wie das tägliche Leben zur Rücksicht auf die Gewohnheiten und Eigenschaften des andern zwingt, so wird man auch bis zu einem gewissen Grade in dem Konzessionen machen müssen, was man als seine eigenste Individualität betrachtet. Aber eben nur bis zu einem gewissen Grade. Und wenn man in ruhiger Weise auf seiner Ansicht, seinem Geschmack und den größeren oder kleineren Liebhabereien besteht — natürlich immer vorausgesetzt, daß sie sich dem Rahmen der Verhältnisse einfügen lassen — so wird man seinen Lebensgenossen bald zu der Einsicht bekehren, daß man mit demselben Recht seine Eigenart wahrt wie er. Denn ich habe zum Beispiel noch nie von einem Manne gehört, der aus Rücksicht und Liebe zu seiner Frau, der diese Angewohnheit vielleicht lästig oder sogar schädlich ist, auf starkes Rauchen verzichtet hätte. Seine Verteidigung lautet: „Das kann ich mir einfach nicht abgewöhnen!" Warum sollte denn eine Frau, deren besondere Vorliebe sich gewiß nicht auf etwas so Materielles und Ueberflüssiges wie das Rauchen beschränken wird, dazu kommen, auf eine ernsthafte Beschäftigung, die ihr Interesse voll beansprucht, ganz zu verzichten? Sie kann als Hausfrau und Mutter nicht mehr ganz in dem aufgehen, was vielleicht einst vollständig ihre Zeit und ihr Herz ausfüllte. Auch hier gilt es einen Kompromiß zu schließen. Aber sie soll darauf achten, daß sie nicht ganz und gar ihre Eigenart bei dem nur von ihrer Seite geschlossenen Kompromiß verliert. Sie, die einst vielleicht ein kluges, ein „besonderes" Mädchen war,

soll keine Dutzendfrau, keine Durchschnittsmutter werden. Denn in ihrem Zimmer und an ihrem Tisch bilden sich die „nach uns", die Kommenden, und denen bleibt die Eigenart der Mutter das Höchste und Beste fürs ganze Leben. Kaum einer unter den Größten der Welt, der nicht eine „besondere" Mutter gehabt hätte, eine, die für sich sah und dachte und auch ihn lehrte, sein innerstes Wesen nicht von der Tretmühle des täglichen Lebens zerstampfen zu lassen.

„Gartenlaube" (Eva, Gräfin v. Baudissin).

Die Frau und der Alkohol.

Der bekannte Satz: Je höher die Kultur eines Volkes, desto besser die Stellung der Frau, ist auch dann richtig, wenn als Folge gesetzt wird, was er als Ursache nennt: Die bessere Stellung der Frau erhöht die Kultur eines Volkes. Von dieser Wahrheit gibt eine kürzlich erschienene Broschüre des Advokaten Louis Frank in Brüssel beredtes Zeugnis. Die verheerenden Wirkungen des Alkoholismus auf den menschlichen Organismus in gesundheitlicher und intellektueller Beziehung, sowie die moralische Dekadenz des Alkoholikers sind bekannt oder sollten es wenigstens sein. Auf Grund der gewonnenen Erfahrungen der medizinischen Wissenschaft weist nun der Verfasser nach, inwiefern das weibliche Geschlecht den Trinksitten hauptsächlich zum Opfer fällt, nicht direkt dadurch, daß Frauen sich dem Trunke ergeben, sondern indirekt dadurch, daß die Trinksünden des Mannes die schuldlosen Frauen und Kinder ins Elend stürzen. Deshalb muß die Frau die geschworene Feindin des Alkohols werden. Der Alkohol vernichtet den Menschen, die Nerven, die Familie, die Sitten. Besonders in den Städten und industriellen Bezirken richtet der Alkoholismus die größten Verwüstungen an; er zerstört die Gesundheit, untergräbt den Familienfrieden und richtet die Familie ökonomisch zu Grunde. Der häusliche Herd, die Familie sind es also in erster Linie, welche vor dem Gifte geschützt werden müssen.

Das kann am wirksamsten geschehen, wenn die Frau selber in den Kampf gegen diesen Feind ihres Glücks zieht und wenn sie durch gesetzgeberische Reformen in ihrem Bestreben unterstützt wird. In dieser Beziehung macht der Verfasser eine Reihe von Vorschlägen. In erster Linie soll der Trinker an der empfindlichsten Stelle getroffen werden, an seinem Geldbeutel. Man verhindere ihn, die Ersparnisse der Familie, das Sondergut von Frau und Kindern anzugreifen, um seine alkoholischen Gelüste zu befriedigen.

Zu diesem Zwecke muß der Frau gestattet werden, ihre Ersparnisse ohne Zustimmung des Mannes im eigenen Namen anzulegen und über ihren Arbeitsertrag selbständig zu verfügen. Beides ist heute in Belgien noch nicht der Fall. Ein Gesetzentwurf in diesem Sinne liegt schon seit dem Jahre 1890 den Kammern vor, ist aber noch nicht zur Beratung gelangt. Frankreich dagegen hat schon im Jahre 1881 ein Gesetz angenommen, wonach die Ehefrau das Recht hat, über ihre Ersparnisse zu verfügen, welches in den fünfzehn Jahren seines Bestehens sehr gute Wirkungen gehabt hat.

Eine zweite gesetzgeberische Reform zu Gunsten der Familie sieht der Verfasser in Folgendem: Wenn die Trunk- oder Verschwendungssucht des Mannes notorisch ist und die Existenz der Familie bedroht, so soll der Friedensrichter der Frau das Recht geben, entweder die Hälfte oder einen Teil des Arbeitslohnes des Mannes selbst in Empfang zu nehmen. Ein weiteres Schutzmittel, welches der Verfasser anregt, betrifft die Entziehung der väterlichen Gewalt, wenn der Vater dem Trunke ergeben ist.

Schließlich, wenn alle Mittel nichts nützen, soll nach der Ansicht des Verfassers der Ehefrau eines Trinkers das Recht gegeben werden, sich wegen Trunksucht scheiden zu lassen. Das bürgerliche Gesetzbuch für Deutschland hat bekanntlich diesen Scheidungsgrund nicht expressis verbis aufgenommen, aber in § 1568, dem Sammelparagraphen für alle relativen Scheidungsgründe, als da sind: Mißhandlungen, Drohungen, Ehrenkränkungen, Zanksucht, absichtliche Entziehung des Unterhalts, Verweigerung der ehelichen Pflicht u. s. w., ist auch die Trunksucht inbegriffen.

Endlich als letztes, aber wirksamstes Mittel, die Frauen vor den Folgen des Alkoholismus zu schützen, empfiehlt der Verfasser den Kampf gegen den Alkoholismus selbst. Herr Frank rechnet aus und belegt es mit der Statistik, daß auf 1,200,000 Stimmberechtigte in Belgien 300,000 Interessenten am Alkoholverbrauch kommen. Unter solchen Umständen erscheint ihm nicht nur die Teilnahme der Frau an dem Kreuzzug gegen den Alkoholismus eine dringende Notwendigkeit, sondern die naturgemäß feindliche Stimmung des weiblichen Geschlechts gegen das Gift muß seiner Ansicht nach durch Verleihung des Stimmrechts an die Frau auch an der Stimmurne zum Ausdruck gelangen.

Die Mädchenfortbildungsschule.

Ein einleitendes Wort zur Diskussion an der Jahresversammlung in Chur.

(Schluß.)

Ich denke mir, daß die geschilderten Verhältnisse dazu angethan seien, die reale Tendenz hervortreten zu lassen, ohne daß der ideale Gedanke dadurch vernachlässigt wird. Als Gegenstück wähle ich ein bündnerisches Dorf des romanischen Kantonsteiles*): auch hier ist die landwirtschaftliche Bevölkerung in der Mehrzahl, Hausindustrie findet man keine vor; die jungen Mädchen des Dorfes helfen aber zum größten Teil nicht mit im bäuerlichen Betrieb. Sie suchen Stellen als Zimmermädchen, als Kellnerinnen in den Hotels des Engadin, des Oberlandes und der Umgebung. Während der Sommermonate rennen sie sich müde für einige hundert Franken. Dabei lernen sie hochmütige Reisende, genußsüchtige Gäste und fremde Bedürfnisse kennen. Mit diesen Errungenschaften kehren sie in die einfachen heimatlichen Verhältnisse zurück. Diese haben kein Interesse für sie; was die Zurückgebliebenen gearbeitet, hat in ihren Augen keinen Wert, der Genuß allein vermag sie zu reizen. Er füllt ihr Sinnen und Denken aus. Die Wertschätzung des Genusses und die dadurch bedingte bewegliche Lebensführung ist ein Merkmal der Töchter jenes Dorfes. Wie ganz anders ist dies Bild, als jenes der arbeitsamen, erwerbenden, sparenden Bevölkerung! Wie ganz anders muß hier der Unterricht geartet sein, wenn er die Schülerinnen packen, fördern soll! Gestützt auf die Beweglichkeit ihrer geistigen Kräfte, gestützt auf die Empfänglichkeit für das Schöne und Fremde, muß auch die Fortbildungsschule diesen Zug im Auge behalten. Hier kommt die ideale Richtung des Unterrichtes in theoretischem Sinne dem Geiste der Mädchen entgegen und ebnet auch der Arbeit die Bahn, damit diese zum Rechte komme.

Die Bündner Kollegen werden verzeihen, wenn ich voreilig ein Urteil über bündnerische Verhältnisse abgegeben habe; es geschah in der guten Absicht, ein Beispiel für die Verschiedenheit der Töchter unseres Landes zu finden. Ich möchte damit auch nicht den Frauen jener Gegenden einen Vorwurf machen. Das Ganze soll nur eine Anregung sein, die Töchter unseres Landes in ihrer Eigenart zu beobachten, um die richtigen Schlüsse für die Wahl der Fortbildungsschulform zu finden. Graubünden und Thurgau sind wohl in gewisser Beziehung Gegensätze, zwischen denen sich die Typen der übrigen einreihen lassen. Meines Erachtens ist es für den Erzieher eine schöne und dankbare Aufgabe, Menschen zu beobachten, sie in ihrem Wesen kennen zu lernen und auf Mittel zu sinnen, ihrem Streben zu helfen und ihre Schwächen zu heben.

Wir müssen für die Mädchenfortbildungsschule auch die Forderung des Obligatoriums aufstellen, wenn ihr Einfluß ein eingreifender, wirksamer werden soll. Nicht nur um des Erfolges, nein, um der Töchter willen treten wir dafür ein? Sollen nun einzelne dazu berufen sein, einen allgemeinen Gedanken zu vertreten? Soll die Familie, die Gesellschaft nur in einzelnen ihrer Glieder stark, kräftig sich erweisen? Gewiß nicht, das Ziel selbst fordert die Gesamtheit, das Ganze; was daran fehlt, das ist ein Abbruch am Gedanken der sozialen Familienschule. Sie legt uns die Verpflichtung auf, einzutreten für alle Mädchen, die aus irgendwelchen Gründen nicht teilhaftig werden können der anregenden, fördernden Einrichtungen auf dem Gebiete der Schule. Sie fordert uns auf, jenen Elementen nachzugehen, die sich nicht unter die erziehende Aufsicht der Schule stellen wollen, weil falsche Freiheitsbegriffe sie davon abhalten. Ihnen allen soll das Gesetz des Buchstabens zu Hülfe kommen, das aus der Liebe wohldenkender Menschen hervorgegangen ist. Dasselbe wird sie zwingen, das zu thun, was zu ihrem Besten dient. Bisher hat noch kein Schweizerkanton die obligatorische Mädchenfortbildungsschule eingeführt. St. Gallen und Solothurn haben den Gemeinden das Recht verliehen, die Mädchen zum Besuche derselben zu verpflichten. Es ist dies ein einleitender Schritt. Wo einsichtige Persönlichkeiten für die Schulpflicht eintreten, da wird sich eine lokale Einführung derselben ohne große Schwierigkeiten vollziehen und damit dem kantonalen Gesetz die Bahn brechen. In einzelnen Kantonen, die im einheitlichen Vorgehen bei Gesetzen ihre Stärke sehen, würde das Gemeindeobligatorium aber eine Zersplitterung der Kräfte zur Folge haben, die der Schule nicht zum Nutzen gereichen könnte. Darum also auch hier: „in necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus charitas."

Wo die Liebe in selbstlosem Streben sich abmüht, Bleibendes zu schaffen, da geht die Arbeit nicht verloren. Diese Gewißheit ist der beste Sporn, einzutreten in That und Wort für eine Sache, die unserm gesamten Volk zum Segen werden kann. — Knabenfortbildungsschule und Mädchenfortbildungsschule, jede in ihrer Eigenart, müssen zum nationalen Eigentum werden! Einen Teil, und sei es auch nur ein ganz kleiner, dazu beizutragen nach Können und Vermögen, ist die Pflicht eines jeden Lehrers, jeder Lehrerin. Suche jeder an seinem Platz treu zu wirken und „Freunde zu werben im Stillen für den Bund."

Kunigunda Fopp.

*) Als Bündnerin darf ich dieses Beispiel schon anführen. D. V.

Ruhe und Schlaf.

Vollkommene Ruhe bei Nacht zu genießen, ist für die Erhaltung der Gesundheit das notwendigste Erfordernis. Das glänzende Auge und der klare Teint, der die Jugend auszeichnet, ist nur dadurch möglichst lange zu bewahren.

Viele Leute bilden sich ein, daß sie gehörig ruhen, und man hört oft diesen und jenen sagen, daß ihn nichts mehr stören könne, wenn er einmal zu Bette gegangen ist, und doch stehen sie des Morgens schlaftrunken auf und können eine gewisse Trägheit und Müdigkeit nicht los werden, so daß sie zu jeder Anstrengung unfähig sind. Die Ursache davon ist die, daß ihr Schlaf der vollständigen Ruhe entbehrt, und es sind zuweilen leicht zu vertreibende Kleinigkeiten, die ihnen dieselbe rauben.

Niemand kann sich eines erfrischenden Schlafes in einem Zimmer erfreuen, das nicht ordentlich gelüftet ist. Im Sommer sollten die oberen Fenster immer geöffnet sein, und im Winter müssen Schlafzimmer vor dem Schlafengehen gehörig gelüftet werden, außerdem aber noch irgend eine Ventilation haben.

Ein großer Feind der Ruhe ist auch geistige Arbeit kurz vor dem Schlafengehen. Jeder, der seine Gedanken vor dem Schlafengehen auf Dinge richtet, die ihn quälen, trüben oder beängstigen, opfert seine Ruhe und wird mit hohlen Augen und angegriffenen Nerven aufstehen. Das ist leicht erklärt: Die Anstrengung des Gehirns verursacht ein ungewöhnliches Zuströmen des Blutes dahin, das nur durch irgend eine Ableitung, z. B. durch etwas körperliche Bewegung wieder zurückgedrängt und daran verhindert werden kann, den Kopf zu belasten. Der Schlaf vermag das nicht, und wenn jemand in einem solchen Zustande vor Ermüdung wirklich einschläft, so arbeitet das Gehirn fort, zieht die Nerven in Mitleidenschaft, und das arme Opfer steht dann des Morgens auf und wundert sich, warum es trotz des Schlafes so müde ist. Doch, mit Ausnahme der Augen, welche vor dem Lichte geschützt waren, hat der Körper

eigentlich so wenig geruht, als ob er überhaupt gar nicht zu Bette gegangen wäre. Auch der Magen hat hier ein Wörtchen mitzureden, und man kann wohl sagen, es ist ebenso schädlich, unverdauliche Sachen oder zu viel zu essen, als hungrig zu Bett zu gehen. Ein leerer Magen verursacht Blutandrang nach dem Kopfe und ein überfüllter hat andere Folgen, welche die Ruhe stören. Wenn jemand an Schlaflosigkeit leidet, ist es das beste, einen kalten Umschlag über Stirn und Auge zu legen; das bringt unmittelbare Erleichterung und — wenn keine anderen Gegenwirkungen vorhanden sind — auch sicher Schlaf, da es das Blut vom Gehirn ableitet.

Diese einfachen Regeln werden, wenn man sie befolgt, die Ruhe verschaffen, die das Leben verlängert und Jugend und Schönheit erhält.

Eine Frau auf der Kanzel.

Der erste weibliche Geistliche in England ist eine Deutsche, Fräulein Gertrud v. Petzold aus Thorn. Sie ist dieser Tage in aller Form durch Reverend James Drummond vom Manchester College zu Oxford als Predigerin der Gemeinde der freien christlichen Kirche zu London eingeführt worden. Bei der Feier trug sie das Gewand ihres akademischen Grades — sie ist Magister artium der Universität von St. Andrews in Schottland. Ihre Predigt war einfach, aber wirkungsvoll. Universitätsprofessoren haben die Predigerin zu ihrem Amtsantritt beglückwünscht. Fräulein v. Petzold ist die Tochter eines preußischen Offiziers, sie bestand 1894 in Stettin die Lehrerinnenprüfung und ging nach Schottland als Hauslehrerin, wo sie sich gleichzeitig für die Universität vorbildete.

Heiratsbestimmungen in China.

Wie die chinesische Zeitung „Tsinanpan" meldet, hat der Minister für Schulangelegenheiten eine Verfügung erlassen, nach welcher Männer nicht vor dem 25 und Frauen nicht vor dem 20. Lebensjahre heiraten dürfen. Die Gouverneure aller Provinzen erklärten sich bereit, die Durchführung dieses Verbotes zu veranlassen.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 8410: Wie erklärt man die Neigung eines älteren Mannes, nur des Nachts ausgehen zu wollen? Der Betreffende hat in seinem öffentlichen Wirken herbe Enttäuschungen erfahren und hat deshalb allen Verkehr mit der Gesellschaft abgebrochen. Ich kann den Vorgang ja recht gut begreifen, aber ich bin doch bange, daß dieser plötzliche Wechsel der körperlichen und seelischen Gesundheit schaden werde. Ich bin ganz krank vor Aufregung, denn ich wage es nicht, des Nachts mich regelrecht schlafen zu legen aus banger Sorge für den nächtlicherweise herumirrenden Vater. Was ist in solchem Fall zu thun? Um gütigen Rat bittet
Eine geängstigte Tochter.

Frage 8411: Ich habe neue schöne Verandenmöbel, Korbsessel und Tisch 2c. in ein im Sommer zum Salon eingerichtetes Glashaus genommen auf den speziellen Wunsch meines Mannes, der den mit schönen Gewächsen geschmückten Raum zu seinem winterlichen Lese- und Rauchzimmer ausersehen hat. Nach mehrwöchentlicher Abwesenheit zurückgekehrt, erlebe ich den Verdruß, daß der wunderschöne Boden des Raumes in die Kreuz und in die Quer vollständig zerkratzt ist, was jedenfalls vom rücksichtslosen Gebrauch der Rohrmöbel herrührt. Wie kann ich den Schaden wieder gut machen? Der Boden ist in prächtigem Muster in hellem und dunklem, lackiertem Holz parkettiert. Für guten Rat wäre besonders dankbar Eine neue Leserin.

Frage 8412: Ist es unbedingt notwendig, daß eine junge Damenschneiderin zu ihrer Ausbildung nach Paris geht? Und wenn ja, ist es ratsam, ein junges Mädchen ziehen zu lassen, das sehr gutmütig, aber oberflächlich ist und sich sehr leicht von seiner Umgebung beeinflussen läßt? Was habe ich davon, wenn das Mädchen beruflich gewinnt und dafür an seinem Charakter geschädigt wird? Eine Arbeiterin, die in Paris gewesen ist, macht das Mädchen unzufrieden und nach der Weltstadt lüstern. Ich habe das Kind erzogen unter viel Mühe und Geduld und möchte, daß es auf guten Wegen bliebe. Eine besorgte Tante.

Frage 8413: Ist es wahr, daß sich beim Menschen im Herbst und Frühjahr ein Haarwechsel vollzieht wie bei den Tieren? F. H. in U.

Frage 8414: Wüßte mir jemand aus dem verehrlichen Leserkreis ein Mittel gegen rheumatische Schmerzen unter dem Schulterblatt? Der Schmerz ist bei gewissen Bewegungen und namentlich nachts im Bett intensiv. Seit zirka 4 Wochen probiere ich alles Mögliche: Einreiben mit Rheumatol, heiße Tücher, englisches Pflaster, doch ist alles umsonst. Ich bitte freundlichst um guten Rat. Frau K.

Frage 8415: Was sagen Erfahrene zu nachfolgender Erscheinung: Ich habe vor einiger Zeit die merkwürdige Entdeckung gemacht, daß ich den Pendelschlag meiner Wanduhr ganz ungleichmäßig höre. Oft beginnt er sehr laut, so daß es mir im Kopf beinahe dröhnt, bis es wieder abnimmt. Und dies vollzieht sich immer in einem bestimmten Wechsel. An der Uhr kann es nicht liegen, denn der Uhrmacher erklärt sie in Ordnung. Also muß es am Gehör liegen und dies beunruhigt mich. Der Gedanke, so mühsam werden zu müssen im Verkehr, ist mir eine Qual. Der Arzt findet nichts, das mich beunruhigen müßte. Eine Fünfzigjährige.

Frage 8416: Ist eine Leserin so freundlich, mir zu berichten, wie man die Quitten zu haltbarem Konfekt verwenden kann? Bestens dankt R.

Frage 8417: Wie entwöhnt ein Mann sich am besten vom Alkohol, der zwar mäßig getrunken wird. Ist es wirklich nötig, sich dafür eine andere Gewohnheit, wie z. B. das Rauchen, anzuschnallen?
Eine Geplagte.

Frage 8418: Ist es einem jungen Mädchen wirklich schädlich, ihre Aussteuer selber zu nähen? Mir will das gar nicht einleuchten, denn wir früheren Mädchen nähten alle unsere Aussteuern selbst und zwar von Hand, man hatte noch keine Maschinen damals, und doch ist keine an dieser Anstrengung gestorben. Ein Musterstück von jedem Artikel soll meine Nichte machen müssen, mehr aber nicht, gestattet gnädigst mein Bruder, dessen Haushalt ich führe. Die Tochter, um die es sich handelt, ist gesund, nur etwas nervös, was ja zum guten Ton gehört, also kann ihr sicher das Arbeiten auch nicht schaden. Ich will aber doch gern hören, was andere von der Sache halten. Nach meiner Meinung macht man heutzutage viel zu viel Umstände mit den jungen Leuten; sie lassen sich schonen und umsorgen von der älteren Generation, die doch naturgemäß eher Anspruch zu machen hätte auf Schonung und Berücksichtigung. Unsere heutigen Mädchen sind ein wunderliches Geschlecht, denn sie haben zweierlei Gesundheit: eine ausdauernde für Lustbarkeiten und Sport und eine schonungsbedürftige bei der Arbeit. Wenn ich auch altmodisch bin, so bin ich dem weiblichen Sport gar nicht abhold, aber ich meine, die Berechtigung zu dessen Ausübung müsse durch Arbeitsleistung erworben werden.

Frage 8419: Wie richtet man einen Aufhängeplatz im Hause ein bei bescheidenem Raum? Vielmal dankt für gütige Antworten Junge Hausfrau in W.

Frage 8420: Könnte mir vielleicht jemand aus dem geehrten Leserkreis unserer lieben „Frauen-Zeitung" aus Erfahrung mitteilen, ob das sogen. „Antituberkulin", Fabrikant W. Kratz in Riehen bei Basel, sich wirklich gegen Asthma bewährt hat, und ob eine ältere Frau, die zeitweise an Herzschwäche leidet, das Mittel ohne Bedenken gebrauchen kann? — Für gütige Auskunft wäre herzlich dankbar Treue Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 8398: Schon manche Frau war in den ersten Jahren eine gute Erzieherin und legte bei ihren Knaben den Grund zu edlem Streben und charakterfestem Wesen, wurde aber entmutigt, weil ein launenhafter, jähzorniger Vater mit seinem schlechten Beispiel das Gute bei den Kindern wieder zerstörte. Keine rechte Frau wird es sich einfallen lassen, ihren Kummer zu betäuben, nur die Männer glauben ein Recht dazu zu haben. Bedenken Sie, was Sie an Ihrer Frau und Haushaltung gefehlt haben, und bringen Sie Ihrer Frau Liebe und Teilnahme entgegen, dann muß alles gut werden. R. B. P.

Auf Frage 8399: Gedruckte Zirkulare oder etwas derartiges habe ich in solchem Falle noch nie gesehen. Man erzählt die Sache einigen intimen Freundinnen, dann weiß es gleich jedermann, und man braucht nur noch auf etwa trotzdem einlaufende Einladungen mit ein paar kurzen Zeilen in diesem Sinne zu antworten. Fr. M. in B.

Auf Frage 8399: Wenn Ihre Geselligkeit eine beschränkte ist, so schreiben Sie an die bei Ihnen verkehrenden Freunde ein erklärendes, freundliches Kartenwort. Ist Ihr Kreis größer, so lassen Sie Karten mit passendem Inhalt drucken. Natürlich verpflichtet Sie dies, später bei den jetzt Beschwichtigten wieder Besuch zu machen. X.

Auf Frage 8400: Ein Gemisch von Chlorkalk und pulverisierter Holzkohle in einer Untertasse ins Tischchen gestellt, wird denklich den Geruch bald nehmen. — In neuester Zeit wird auch für solche Zwecke ein Desinfektionspapier in den Handel gebracht, das Sie in einem größern Droguerieladen finden werden. Fr. M. in B.

Auf Frage 8400: Das Rationellste wäre natürlich, man ließe es gar nicht zu schlechtem Geruch kommen. Wer hygieinisch denkt, der versieht ein jedes Gefäß im Nachttisch mit einem passenden Deckel, der nach dem Gebrauch aufgesetzt wird. Dann muß darauf gesehen werden, daß der Schubladenteil des Nachtkästchens durch ein Brett von dem unteren Teil abgeschlossen wird. Auch muß das letztere tagsüber immer offen stehen, damit frische Luft einziehen kann. Ebenso muß das Schubläbchen oft den Tag über geöffnet bleiben. Zur Beseitigung des bereits vorhandenen schlechten Geruches wäscht man das Kästchen mit Salmiakwasser gut aus, röstet etwas billigen Kaffee und stellt diesen in einem blechernen Gefäß ganz heiß in das Kästchen. Der heiße Kaffeedampf zieht die schlechten Dünste an. Nachher, wenn der Kaffee seinen Geruch verloren hat, schneidet man eine große Zwiebel entzwei und legt sie auf ein Tellerchen in den Nachttisch; das muß öfters wiederholt werden. Von guter Wirkung ist auch das Einstellen von Heu in das Nachtkästchen, das mit kochendem Wasser abgebrüht wurde. X.

Auf Frage 8401: Eingemachte Früchte stellt man ein paar Wochen in den Keller, aber nachher an einen trockenen Ort: notfalls in einen Kasten, der oft aufgemacht wird. Uebrigens kommt das Schimmeln der Konfitüre oft vor; Sie müssen den Schimmel sorgfältig oben abnehmen und die Früchte nochmals besser einkochen. Dann bleiben sie gut. Fr. M. in B.

Auf Frage 8401: Es wird viel zu wenig darauf gesehen, daß die einzukochenden Früchte frisch gepflückt, mit reinem Wasser abgespült und sofort eingekocht werden müssen. Die Wände des Kellers müssen im Herbst mit Kalkwasser gestrichen werden. In Gemüsekellern hält sich Eingekochtes selten gut. Die Konservengläser sind beim Einfüllen ebenfalls einzuschwefeln. Oben auf das Eingemachte legt man ein in guten Cognac getauchtes, ganz reines Papier, dann wird das Glas geschlossen. Wird Pergamentpapier hiezu verwendet, so muß dieses durch warmes Wasser gezogen werden, damit es sich der Mündung des Glases oder dem Korke ganz genau anpaßt. Auch ist das Eingekochte fleißig nachzusehen, damit ein allfälliges Schimmeln sofort bemerkt werden kann. Ein sonst unbenutztes frostfreies Gelaß in der Wohnung kann ebenfalls als Aufbewahrungsort von Konserven dienen; doch muß man beachten, die Gläser dunkel zu stellen. X.

Auf Frage 8402: Vermischen Sie Lehm mit einem Teil Borax recht gründlich; dies dient zum Ausstreichen von Kachelöfen. Schadhafte Platten in eisernen Oefen verstreicht man mit feingesiebtem Braunstein, der mit Wasserglas zu einer knetbaren Masse verarbeitet ist. Dieser Kitt wird so hart wie Eisen. X.

Auf Frage 8403: Hat der Jüngling keinen Vormund, der ihm einmal recht ins Gewissen reden könnte? Ich denke, daß eine Stelle als Hauslehrer ihm passen würde; hat man ein angenehmes Aeußere und gefällige Manieren, so sind solche Stellen nicht ganz so schwer zu bekommen, wie man etwa denken sollte. Fr. M. in B.

Auf Frage 8403: Ihr Sohn taugt weder zum Juristen noch zum Mediziner und zum Theologen schon gar nicht; denn er schlägt allen Regeln der Wissenschaft vom Körper, seinen Funktionen und seinen Bedürfnissen direkt ins Gesicht, und mit dem Rechtsgefühl und der Rechtserkenntnis steht er auf gespanntem Fuß. Und wer so des Mitgefühls, des Pflichtgefühls und der Liebe mangelt, der ist ein Hohn auf den geistlichen Beruf. Ein Jüngling, der so viel Gelegenheit hatte, zu lernen, der wird doch seinen Lebensunterhalt verdienen können. Bis jetzt war er Student, ohne zu lernen, aus dem Schweiß der alten, geplagten Mutter, und nun thut ihm die bittere Lebensschule ihre Thüren auf — vielleicht lernt er dort mehr; wenigstens das, auf eigene Füße zu stehen. X.

Auf Frage 8405: Mit Erwachsenen im Laufen Schritt zu halten, ist für Knaben an sich schon eine tüchtige Anstrengung, die nicht durch weitere Aufgaben noch gesteigert werden sollte. Läßt sich wirklich gar keine andere Zeit finden (was mir nicht einleuchten will), so würde ich eher noch einige leichte Aufgaben im Kopfrechnen während den Pausen des Essens empfehlen. — Mit Zeit und Geduld kommt übrigens dieses alles von selbst in die Reihe. Fr. M. in B.

Auf Frage 8405: Ein überaus strenger und ungeduldiger Lehrer sollte die Kinder nicht im Rechnen unterrichten müssen, weil er ihnen mehr schadet als nützt. Einsichtige Eltern werden also einen Weg suchen und gewiß auch finden, den Schaden von ihren Kindern abzuwenden. Schlimm ist, wenn sie denselben noch verschärfen. Wenn das Gehirn stark in Anspruch genommen ist, so hört die Muskeltätigkeit auf. Man sieht ja ganz tüchtige Männer, die beim Spaziergang unwillkürlich stehen bleiben, wenn im Gespräch ein wichtigeres Thema angeschlagen wird. Es ist gar nicht zu bezweifeln, daß der Hausarzt diese Exerzitien verbietet, wenn Sie ihm die Sache vorlegen. X.

Auf Frage 8406: Wer ein gutes Gewissen hat, soll auch die Kraft besitzen, sich darauf zu steifen und alles, was von außen an ihn kommt, mit Gleichmut abzustreifen. 14 Tage Ferien wären wahrscheinlich für Angestellte und Prinzipalität sehr zweckmäßig gewesen. Fr. M. in B.

Auf Frage 8406: Der betreffenden Prinzipalin Pflicht ist es, alle Saiten anzuziehen, jeden Weg zu versuchen, um der zu Unrecht Angeschuldigten wieder zu ihrem verlorenen Frohsinn zu verhelfen. Wenn das nichts nützt, so wäre ein Ortswechsel zu versuchen und ein Aufenthalt in einer Familie mit Kindern, deren von Herzen fröhliches Wesen und uneigennützige Anhänglichkeit Herzenswunden, wie nicht leicht etwas anderes, zu heilen vermag. Auch ein ernstes Wort könnte nicht schaden. Irren ist ja menschlich und mit einer glänzenden Satisfaktion sollte die selbst gewiß nur zu oft auch irrende Beleidigte sich zufrieden geben. Wie gesagt, man muß jeden Weg versuchen; aber gehen lassen darf man die Sache nicht, wenn nicht Melancholie daraus entstehen soll. X.

Auf Frage 8407: Feste Leinwandtaschen scheinen mir zweckdienlicher; trägt aber jemand gern Leder, so habe ich auch nichts dagegen einzuwenden. Fr. M. in B.

Auf Frage 8407: Ledertaschen in Herrenkleidern sind sehr solid, aber teuer. In gutstoffigen Kleidern habe ich solche immer befohlen. Besonders für Taschen, die Schlüssel, Portemonnaies, Messer und andere Instrumente zu beherbergen bestimmt sind, ist das Weichleder ein idealer Stoff. X.

Auf Frage 8408: Es ist jedenfalls nur Unachtsamkeit und Uebersehen von Ihrem Prinzipal gewesen, wenn er Ihre Originalzeugnisse zurückbehalten hat. Sie dürfen ganz wohl in bescheidener, höflicher Weise auf dieses Uebersehen aufmerksam machen und die Zeugnisse zurückverlangen. Fr. M. in B.

Auf Frage 8408: Es ist thatsächlich da und dort üblich, die Originalzeugnisse bei deren Vorweisung zurückzubehalten, was aber keineswegs mit Berechtigung geschieht; denn die Originalpapiere gehören thatsächlich in die Hand des Inhabers. Ob es sog. „böses Blut" machen wird, wenn Sie die Zeugnisse sich zurück erbitten, das kann ich nicht beurteilen, weil ich die Prinzipalität nicht kenne. Am unverfänglichsten wird das Verlangen bei Gelegenheit einer Lohnauszahlung sich machen. M. U. in St.

Feuilleton.

Hildegard.

Novelle von A. E. S.

(Fortsetzung.)

„Die Dame hatte vielleicht recht," fiel Herr von Armbrecht ein. „Und doch — wenn ich mir Sie auf der Bühne denke, gnädige Frau . . . Ah! Der Eindruck müßte ein überwältigender sein, gerade, weil so ganz ungewöhnlich. Haben Sie Jenny Lind gehört in ihrer Blütezeit? Aber wie frage ich, Sie waren ja damals kaum geboren. An Jenny Lind mußte ich gestern immer denken, nur hatte die Stimme der Lind stets etwas Verschleiertes. Ihr Organ ist bei weitem schöner."

„Aber, Herr von Armbrecht," unterbrach ihn die junge Frau auflachend, „es ist doch zu arg, welche Komplimente Sie mir machen. Ich auf der Bühne! Sie machen sich über die Kleinstädterin lustig. Ich habe Ihnen ja noch nichts vorgesungen als geistliche Musik, nicht einmal ein Lied. Ihr Urteil über meine Befähigung für die Oper kann also nur ein Vorurteil sein."

„Daß ich ein Vorurteil für Sie habe, gebe ich zu," entgegnete der Berliner. „Und da Ihr Piano offen steht, und da hier, wie ich sehe, Opernauszüge in Fülle sich finden, so steht es bei Ihnen, mein Urteil zu berichtigen oder zu bestätigen. Sie sprachen vorhin von der Arie der Gräfin aus dem Figaro. War es diese:

„Nur zu flüchtig bist du verschwunden,
Freudevolle, o selige Zeit!
Hin sind jene Rosenstunden,
Treuer Liebe nur geweiht."

Er war während dieser Worte aufgestanden, hatte den Klavierauszug des Figaro aufgeschlagen und sich vor das Piano gesetzt.

Sie erhob sich ebenfalls und folgte ihm. „Nein, es war die erste Arie:

„Heil'ge Quelle reiner Triebe,
Gib mir wieder des Gatten Herz."

„Ah! Die ist wunderschön! Von allen Mozartschen Opern ist mir der Figaro die liebste. Er ist wie eine Sommernacht, so voll Mondschein, Blumenduft, Nachtigallenschlag und weicher, schwüler, wollüstiger Gewitterluft. Kann man sich Sehnsüchtigeres, Süßeres denken als die Arie der Susanne:

„O weile länger nicht, geliebte Seele!
Sehnsuchtsvoll harrt deiner hier die Freundin,
Noch leuchtet nicht des Mondes Silberfackel."

Er sang mit halber Stimme:

„Die Blumen duften auf den bunten Wiesen,
Alles lockt uns zur Freude, Lust und Wonne!"

unterbrach sich aber plötzlich und begann das Vorspiel zu der Arie, die Hildegard erwähnt hatte.

„Ist Ihnen das Tempo so recht," fragte er, die Augen auf das Notenblatt geheftet.

„Ein wenig langsamer. So ist's recht!"

Und die Hand auf den Stuhl gelegt, ein wenig vorgebeugt, um die Noten bequemer lesen zu können, begann sie zu singen.

Herr von Armbrecht horchte wie ein Musiklehrer. „Gut! Ausgezeichnet! Schönes A! Noch ein wenig länger aushalten! Prächtig, ganz wundervoll! Ein wenig ritardando! So! Piano! Verhaucht wie ein Seufzer! Bravissimo! Im getragenen Gesange sind Sie Meisterin. Jetzt müssen Sie mir auch den Cherubin singen:

„Ihr, die Ihr Triebe
Des Herzens kennt,
Sagt, ist das Liebe,
Was hier so brennt."

Er hatte das Blatt schon umgeschlagen und die Begleitung begonnen, und Hildegard sang. Sie sang auch die zweite Arie Cherubins und dann die vorhin erwähnte Arie Susannens. Und dann sagte Herr von Armbrecht: „Wollen wir einmal dies Duett zwischen dem Grafen und Susanne versuchen:

„So lang' hab' ich geschmachtet,
Ohn' Hoffnung dich geliebt!"

„Gern, ich fürchte nur, daß ich Fehler mache," war ihre Antwort.

Er entgegnete nichts darauf, sondern begann sofort mit einer angenehmen, obgleich nicht starken Stimme das Duett:

„So lang' hab' ich geschmachtet,
Ohn' Hoffnung dich geliebt."

Sie fiel ein:

„Die wird gar leicht verachtet,
Die sich zu früh ergibt."

In demselben Momente öffnete sich hinter den Singenden die Thür, und die Gestalt eines hochgewachsenen Mannes erschien in derselben.

Hildegard hatte in dem Spiegel, der über dem Piano hing, den Eintretenden erkannt; es war ihr Gatte. Sie stockte einen Moment, aber die Erinnerung an das, was gestern vorgefallen war, durchzuckte sie; ihre schlanke Gestalt hob sich höher, und sie veränderte ihre Stellung nicht.

„Du kommst zu mir im Garten —"

sang Armbrecht.

„Um die bestimmte Zeit!"

fiel sie ein.

„Werd' ich umsonst dein warten?"
Sie finden mich bereit.
„So atm' ich denn in vollen Zügen
Der Liebe süßes Glück! — —

sangen beide.

Die Thür flog dröhnend hinter einem Weggehenden ins Schloß.

Die Sängerin fuhr zusammen.

Herr von Armbrecht blickte flüchtig vom Notenblatt auf, sang aber sofort weiter:

„So kommst Du? Läßt mich nicht warten?
Umsonst nicht warten?"

Und sie fiel ein:

„Ja! Nein! Sie finden mich, Sie finden mich bereit."

Als das Duett zu Ende war, lehnte sich Herr von Armbrecht, die Hände noch auf den Tasten, ein wenig in seinem Stuhle zurück und sagte, zu der Sängerin aufblickend: „Von allen Künsten ist mir doch Musik die liebste; sie ist Seelen- und Sinnengenuß zu gleicher Zeit. Und mit Shakespeare sage ich:

„Dem Mann, der nicht Musik hat in sich selbst,
Den nicht die Eintracht süßer Töne rührt,
Dem traue nicht."

Ich bin mit meinem Schicksale leidlich zufrieden, aber wenn ich jemanden beneiden könnte, so wäre es ein Sänger.

Wie mit dem Stab des Götterboten,
Beherrscht er das bewegte Herz.

Und, gnädige Frau — klopft Ihnen das Herz nicht zum Zerspringen, wenn Sie eine Oper anhören? Und denken Sie nicht: „Ich könnte auch dort oben stehen und meine Töne wie Blumen und Perlen dieser entzückten Menge hinstreuen, ich könnte auch so alle Menschen jubeln, weinen, zittern, beten, zürnen und vergeben machen nach meinem Belieben. Auch mich würde man überschütten mit Beifall, mit Kränzen, auch mir würden die Herzen entgegenfliegen." — Aber freilich, Sie werden mir antworten wie der Kaiser Franz von Oesterreich seinem Musiklehrer, der ihm sagte: Es ist ewig schade, daß Majestät kein Musikus geworden sind. „Laß Er's gut sein," sagte Franzel, „wir stehen uns halt so besser."

„Ganz so gut wie Kaiser Franzel stehe ich mich nun freilich nicht," entgegnete Frau Burchardt mit einem halb unterdrückten Seufzer. „Indes wird es wohl auch von dem Lose einer Sängerin heißen: Es ist nicht alles Gold, was glänzt."

„Wahr, wenn auch nicht neu," lächelte Herr von Armbrecht etwas spöttisch, indem er sich erhob.

„Ich meine," setzte sie errötend hinzu, „es ist schön und groß, eine große Sängerin zu sein, aber eine mittelmäßige — —"

„Sie haben recht, gnädige Frau, in der Künstlerwelt heißt es: aut Cæsar aut nihil."

„Also hätte ich mir doch wohl Glück zu wünschen, daß ich keine Künstlerin werden kann."

„Allerdings, wenn Sie der Meinung sind, daß Sie nicht über die Mittelmäßigkeit sich erheben könnten. Aber fühlen Sie wirklich nichts von einer Künstlerseele in sich, gnädige Frau? Sagen Sie wirklich mit der Goetheschen Taube:

„Das wahre Glück ist die Genügsamkeit,
Und die Genügsamkeit hat überall genug?"

Aber ich muß um Entschuldigung bitten, daß ich meinen Besuch so lang ausgedehnt und daß ich vergessen habe, den Auftrag auszuführen, den meine Schwester mir mitgegeben hat. Sie läßt Sie bitten, ihr den heutigen Abend zu schenken und das Notenbuch mit den Schubertschen Liedern mitzubringen. Darf ich sagen, daß Sie uns die Freude machen wollen?"

„Die Frau Präsidentin ist sehr gütig," war Hildegards Antwort. „Ich werde mit Vergnügen so frei sein."

„Also auf Wiedersehen! Und meinen Dank für diesen Hochgenuß einer schön durchlebten Stunde! Gnädige Frau! —" (Forts. folgt.)

Verwechselt.

Skizze von M. Eichler.

(Schluß.)

Olgas kühle Gemessenheit mußte Nischelsky auffallen und forschend sah er ihr in das blasse Gesicht.

Dann legte er ihr selbst den Faden in die Hand, an den sie anknüpfen konnte.

„Hast Du meinen Morgengruß bekommen?" fragte er in zärtlichem Tone.

Sie wich seinem Blick aus und, ihre Stimme zur Festigkeit zwingend, sagte sie mit kaum merklicher Erregung:

„Ich bekam einen von Dir unterzeichneten Brief; aber sage mir, hast Du noch andere Briefe geschrieben, als Du gestern Abend — gestern Nacht — vom Klub nach Hause kamst?"

„Noch andere Briefe? Wieso?" fragte er, erstaunt zu ihr aufsehend. „Interessiert Dich meine Korrespondenz? Ja, allerdings, ich schrieb noch an meinen Schneider, dann ein paar Zeilen nach Berlin an —"

„An?" wiederholte sie in atemloser Spannung.

„An einen alten Intimus von meiner Berliner Zeit her."

„Sein Name?"

„Fritz von Lossow."

Sie zuckte jäh zusammen. Nun war kein Zweifel mehr.

„Hier ist der Brief," sagte sie tonlos, das zusammengefaltete Schreiben aus ihrem Gürtel ziehend.

„Was für ein Brief?" fragte er, noch immer ohne jedes Verständnis.

„Der Brief an Herrn von Lossow," erwiederte sie kalt. „Vermutlich sind zwei Briefe beim Couvertieren verwechselt worden."

„Verwechselt?" rief er, indem er hastig und mit zitternden Händen das Briefblatt, das sie ihm gereicht hatte, auseinanderschlug.

„Teufel! — Ja —" stammelte er dann in sichtbarem Schrecken.

Einen Augenblick herrschte tiefe Stille, bis Nischelsky in ein lautes, gezwungenes Lachen ausbrach. Vielleicht war es noch möglich, der Sache eine scherzhafte Wendung zu geben.

„Kostbarer Spaß das, Schätzchen!" rief er. Denke Dir Lossow's Gesicht, wenn er den Liebesbrief bekommen wird!"

Aber seine erkünstelte Heiterkeit verstummte nach einem scheuen Blick in Olgas tiefernstes Gesicht; doch noch konnte er, noch wollte er nicht fassen, daß das Spiel für ihn gänzlich verloren sei.

„Beste Olga, Du wirst die Sache doch nicht tragisch auffassen," rief er, ihr mit ausgebreiteten Armen näher tretend.

„Nein, Herr von Nischelsky," sagte sie, indem sie zurückwich, und der Ton ihrer eigenen Stimme erschien ihr fremd, so kalt und scharf klang sie plötzlich. „Sie irren sehr. Ich fasse diese Verwechslung durchaus nicht tragisch auf, sondern sehe sie im Gegenteil als ein großes Glück für mich an, da es mir noch zur rechten Zeit die Augen geöffnet hat."

Eine tödliche Verlegenheit malte sich auf seinen Zügen, und er suchte vergebens nach einem Wort der Erwiderung.

„Das Band zwischen uns ist, wie Sie begreifen werden, zerschnitten," fügte sie leise, aber deutlich hinzu, und in wachsender Erregung wies sie mit der Hand nach der Thür. „Sie werden meines Vaters Haus verlassen und es nie wieder betreten."

Während sie die letzten Worte sprach, hatte sie Nischelsky den Rücken gewendet und verschwand rasch hinter der Portière, die den Eingang in ihr Zimmer verdeckte. Hoch aufatmend blieb sie in demselben stehen und lauschte auf das Geräusch einer geöffneten und wieder geschlossenen Thür und auf die Schritte, die sich auf dem Korridor langsam entfernten.

Als ihr letzter Ton verhallt war, sank sie neben einem Sessel in die Kniee. Ihre Kraft war zu Ende. Mit schluchzendem Jammerlaut barg sie das Gesicht in den Händen. — — — — — — — — — — —

Olga Brandis ist unvermählt geblieben, so oft sich ihr auch noch Gelegenheit bot, sich zu verheiraten. Sie hat sich die Fähigkeit, das Echte vom Unechten zu unterscheiden, nicht mehr zugetraut, nachdem sie einmal so grausam getäuscht worden war. Aber obgleich sie einsam blieb, ist ihr Leben keineswegs arm. Die Pflege der Wohlthätigkeit und der Kunst, herzliche Freundschaft und schöne Reisen füllen es reichlich, und beim Rückblick in die Vergangenheit hat sie gelernt dankbar zu sein, daß ein gütiges Geschick sie durch Leid vor noch größerem Leide bewahrt hat.

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Beilage: „Koch- u. Haushaltungsschule" Nr. 11.

Der Mutter Heimgang.

Ein seliger Sterben, mein Mütterlein,
Als deins, hab' ich nie gesehn!
Es war, als ob Kinder im Abendschein
Vertrauend zum Vater gehn.
Als ob ein Vogel in stillem Flug
Sich aufwärts zum Lichte schwingt,
Eine Saite flüstert: Es ist genug!
Und weich im Akkorde verklingt.

An der Wiege saßest du still und stumm,
Darin deine Enkelin schlief,
Und lasest das Evangelium,
Wie der Herr seine Jünger berief.
Da nahte ein Engel mit leisem Schritt:
„Wie die Jünger, so folge auch du!"
Ein Lächeln über dein Antlitz glitt — —
Und die Augen fielen dir zu.

Wir legten dich nieder und weinten sehr,
Wir küßten dir schluchzend die Hand,
Und fühlten, daß neben uns, still und hehr,
Der Engel des Todes stand. —
Dann haben wir knieend an deinem Grab
Den Thränen des Schmerzes gewehrt,
Die Mutter, die uns das Leben gab,
Die hat uns auch sterben gelehrt.

Frieda Jung.

Neues vom Büchermarkt.

Die gute alte Zeit. Bilder aus dem Alltagsleben unserer Vorväter von Dr. H. Lehmann, Direktor des schweizerischen Landesmuseums, illustriert mit 400 dokumentarischen Reproduktionen und 60 großen Originalzeichnungen von E. und H. van Muyden, H. Bachmann, E. Leuenberger, A. Hoffmann. Vorwort von Bundesrat M. Ruchet. 15 monatliche Lieferungen zum Subskriptionspreis von Fr. 1.25, für Nicht-Subskribenten Fr. 2.—. Verlag F. Zahn, Neuenburg.

Die schwere Aufgabe, dem Volke die innere Seite der Vergangenheit, das intime Leben der Vorfahren vertraut und lebendig zu machen, hat „Die gute alte Zeit" auf eine sehr schöne und höchst eigenartige Weise gelöst; denn während der Verfasser, Dr. H. Lehmann, Direktor des schweizerischen Landesmuseums, im Texte die Ergebnisse seiner ernsten und tiefen Studien in klarer, lebendig anregender Weise zum Ausdruck bringt, so stellt uns die ungeheuer reiche und glücklich gewählte Illustration die gute alte Zeit leibhaft vor Augen. Dies geschieht auf doppelte Weise: Einmal durch über 400 Reproduktionen einheimischer Kunstwerke aus allen Zeiten, zu denen das Landesmuseum seine besten Beiträge geliefert, und dann durch eine Reihe Kunstblätter moderner Schweizerkünstler, wie E. und H. v. Muyden, H. Bachmann, E. Leuenberger, A. Hoffmann u. a. m.

Durch die Reproduktionen, die den Text begleiten und dokumentarisch beweisen, wird uns ein tiefer Einblick in das Leben, Denken und Thun unserer Väter, ein merkwürdig vollständiger Ueberblick über ihre künstlerische Thätigkeit gegeben. Die Kunstblätter aber zeigen uns in lebensvoll-drastischer und eindrucksvoller Weise den Kontrast zwischen Einst und Jetzt. So finden wir z. B. auf dem einen Blatte das herrliche Bild von Bachmann: „Eine Spinnstube in der guten alten Zeit", das uns in das romantische Geheimnis der mittelalterlichen Kemnate einführt und uns holde Frauen in lieblichem Walten am Spinnrad zeigt. Unter dem Eindruck dieses poesievollen Bildes aus fernen Tagen wenden wir das Blatt und — unser Blick fällt auf das nüchterne Bild eines enormen Maschinensaales — die Spinnstube von heute. Wir gehen weiter und wieder fesselt uns die wundervolle Darstellung einer mittelalterlichen Heerstraße, auf der mit malerisch gekleideten Kaufleuten, fahrenden Sängern, Bettlern und Hellebardieren Leid und Lust, Kraft und Elend und die ganze Poesie des Mittelalters an uns vorüberzieht; — auf dem nächsten Blatte der weite, raucherfüllte Bahnhof von Zürich. Welch gewaltiger Umschwung! Doch wie wir eben das alte Sehnsuchtslied nach dem Glücke verflossener Tage anstimmen wollen, wendet sich das Blatt und mit Entsetzen sehen wir durch die geistvollen Darstellungen H. van Muydens u. a. in das furchtbare Elend der „guten" alten Zeit hinein, und über der Qual der Aussätzigen und Pestkranken, der Drangsalierten am Pranger und in der Folterkammer, der Sterbenden auf dem Scheiterhaufen und auf dem Rade vergessen wir die Klage über die Nüchternheit des heutigen Lebens.

So führt uns dieses herrliche Buch textlich, illustrativ und künstlerisch Schritt für Schritt durch das intime Leben unserer Vorfahren, tiefe Einblicke in die Vergangenheit und weite Ausblicke in die Zukunft unseres Volkes und Landes gewährend, und es ist kaum zu ermessen, welchen Schatz Verleger und Autor unserem Volke in diesem monumentalen Denkmal schweizerischer Tüchtigkeit, Kraft und Kunst geben. Denn drei Eigenschaften vor allem machen dieses Werk würdig, ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes zu werden: Die klare, eindringliche, allen verständliche Darstellung, der reiche, umfassende Inhalt, der jedem Stande, jedem Geschlechte und Alter Neues und Interessantes zu bieten weiß, und endlich der verhältnismäßig so geringe Preis, der es auch dem wenig Bemittelten möglich macht, sich „Die gute alte Zeit" anzueignen. Bundesrat Ruchet, der die Vorrede geschrieben, konnte deshalb mit Recht diesem Werke „einen Ehrenplatz auf dem Gebiete der Volkserziehung" einräumen.

Briefkasten der Redaktion.

Eifrige Leserin in W. Wie kann man einen Menschen arm und bemitleidenswert nennen, welcher in der Blüte der Jugend aus vollem Frohgefühl heraus eines plötzlichen, schmerzlosen Todes dahinstirbt! Zu bedauern sind bloß die Ueberlebenden, denn diesen hat der herbe Verlust oft eine Wunde geschlagen, die keine Zeit mehr zu heilen im stande ist; diesen ist ein Reichtum an Liebe genommen worden, der unersetzlich ist.

Cl. T. in A. Nicht immer binden die Bande des Blutes die Herzen unlöslich zusammen. Wie sollte es sonst möglich sein, daß eine gesunde und in regelmäßigem Erwerb stehende Mutter mit ruhiger Ueberlegung sich ihres Kindes zu entledigen vermöchte, daß ein Sohn den Entschluß fassen und die schauerliche Ausführung bewerkstelligen könnte, seine alte, kranke Mutter nach vorhergegangener Androhung hülflos dem Feuertod zu überliefern und davonzugehen! Auch da heißt es: Abgründe liegen im Gemüte, die tiefer als die Hölle sind. Solche Rätsel zu lösen, muß der Zukunft überlassen bleiben.

Eifriger Leser. Das Wort Robert Brownings ist an manchem Ort zutreffend:

„Erst wenn sie auf zum Himmel fliegen, dann zeigen
Sich Engel dir; den ganzen Tag lang sitzen
Sie neben dir und liegen nachts bei dir,
Der sich um sie nicht kümmert — sinnt und schläft —
Und plötzlich gehn sie fort und du erkennst sie."

Schlimm ist's, daß das Erkennen meistens zu spät kommt. Wie manche Frau opfert sich thatsächlich auf für ihren Mann in stillem, unhörbarem Walten und lächelndem Entbehren alles dessen, was andere für unentbehrlich halten, und trotzdem fühlt der Mann sich hoch erhaben über sie, schaut er mit souveräner Verachtung auf das untergeordnete Wesen herab, das er nach seiner Meinung in einer großmütigen Regung „zur Würde einer Frau" erhob. Er anerkennt nicht ihre aus warmer und uneigennütziger Liebe diktierten Leistungen, er hat keinen freundlichen Blick für ihre unablässige stille Aufopferung; er ißt selbstherrlich die guten Bissen, die sie ihm vorsetzt und beachtet es nicht, daß sie mit den ungenügendsten Resten sich begnügt; er nimmt es als selbstverständlich hin, daß sie seiner Heimkunft arbeitend wartet, daß sie ihm noch auftischt, wenn er schwankenden Schrittes beim Hahnenschrei heimkommt, daß sie ihm beflissen und verständnisvoll zudient, bis er glücklich im schützenden Bette liegt, daß sie bis zum Umsinken müde und frierend das Kleine im Zimmer umherträgt, damit es stille sei und den schnarchenden Vater nicht störe. Das Gewissen schlägt ihn nicht, wenn die abgehetzte Frau, die kaum eine Weile sich niederlegen konnte in den Kleidern, ihm am Morgen den frischen Kaffee zum Bett bringt, damit seine Lebensgeister erwachen zum neuen Tagewerk; er sieht nicht, daß sie sich kaum mehr aufrecht halten kann, daß sie im höchsten Grad der Ruhe, ja der Pflege bedürftig wäre. Er hat kein Verständnis für ihre schüchterne Bitte um das nötige Kleingeld zum Bestellen des nächsten Mittagstisches. Nein, er ist unter Umständen noch roh und brutal und betrachtet sein armes Weib als sein willenloses Werkzeug, das er mit einem Fluch in den Winkel wirft, wenn er es gebraucht hat. Sind Sie nicht mit uns der Meinung, daß das beklagte „Haushälterinnenelend" eine gelinde Strafe ist für solch einen „Herrn der Schöpfung", als welcher er sich fühlt und geberdet? Ja, ja, die Haushälterin verlangt rücksichtslos die nötigen Mittel zum Haushalten; sie will anständig behandelt sein und nimmt sich ihre nächtliche Ruhezeit; sie steht nicht vor der üblichen Stunde auf, und seine Unliebenswürdigkeiten zahlt sie ihm prompt heim. Sie verdeckt ihm seine groben Fehler und Schwächen nicht mit dem Mantel der Liebe, sondern sie redet davon. Und dann verlangt sie erst noch ihren Lohn und kündigt ihm die Stelle, wenn es ihr nicht mehr gefällt. Ist er dann vorschnell mit der Zunge oder gar mit der Hand, wie er dies bei seiner guten Frau so oft praktizierte als schließlichen Dank für ihre Aufopferung, so zitiert sie ihn, ihres Rechtes sicher, vor den Richter. — — Ja, das „Haushälterinnenelend" hat schon manchem Mann den Wert seiner still dahingegangenen verkannten Frau zum Bewußtsein gebracht.

Hrn. J. W. in A. Wenn der Mann auf die abendliche Gesellschaft seiner Frau wirklich reflektiert, so muß er sich auch in die nötigen Anordnungen schicken, die getroffen werden müssen, um ein gemütliches Beisammensein am Abend zu ermöglichen. Wenn die junge Frau den Haushalt ohne Hülfe besorgt, so muß sie eben nach dem Nachtessen in der Küche noch aufwaschen und aufräumen, vielleicht auch etwas für das Frühstück rüsten. Nun ist es ein Zeichen von großem Unverstand, wenn der Mann sich darüber ärgert und im Aerger ins Bett oder ins Wirtshaus geht. Wo bleibt da die Logik, welche die Männer doch immer für sich allein gepachtet haben wollen? Die Arbeit muß ja gethan werden, und wenn niemand anders da ist, so muß sie eben die Frau thun. Zum Glück sind nicht alle Männer so unverständig. Wir hatten z. B. Einblick in einen jungen Haushalt, wo der Mann nach dem Nachtessen, währenddem die Frau die Küchenarbeit that und das Nötige für das Frühstück besorgte, die Oefen richtete für den nächsten Tag, so daß am Morgen früh nur angezündet werden konnte, auch putzte er seine Schuhe und trug aus dem kleinen Journal die Tagesausgaben ins Haushaltungsbuch ein. Nachher wurde gemeinsam gelesen, das heißt: der Mann las vor, währenddem die Frau flickte oder Gemüse rüstete. Ja, es kam sogar vor, daß, man höre! der Mann das Gemüse rüstete, um es der Frau zu ermöglichen, ihm zum Klavier sein Lieblingslied zu singen. So teilten sich die jungen Eheleutchen in die Arbeit und sie fühlten sich dabei über alle Beschreibung glücklich. Von einer Hülfe wollten sie vorderhand nichts wissen, denn sie wollten ihr Glück zu zweien sich nicht ohne Not durch eine fremde Drittperson, die zudem nicht einmal vollauf beschäftigt gewesen wäre, stören lassen. Dann muß noch gesagt werden, daß der junge, so vernünftig handelnde Ehemann in guter Geschäftsstellung steht und gesellschaftlich mehrere Ehrenämter bekleidet und daß er — was Ihnen vielleicht ganz unbegreiflich erscheint — sein Thun nicht etwa verschämt hinter geschlossenen Thüren verbirgt, sondern es so mit Sicherheit und Selbstverständlichkeit betreibt, daß andere ihn um diese schöne Freiheit des Denkens und Handelns beneiden.

Wer an Appetitlosigkeit, Blutarmut, Nervenschwäche und deren Folgezuständen (Mattigkeit, Schwindelanfälle) leidet, nehme den kräftigenden „St. Urs-Wein". Erhältlich in Apotheken à Fr. 3.50 die Flasche oder direkt von der „St Urs-Apotheke, Solothurn", franko gegen Nachnahme. [3267

Bei Disposition zu Katarrhen und Asthma verwendet man mit bestem Erfolge das gesetzlich geschützte Spezialheilmittel „Antituberkulin". Es ist zugleich das sicherste Vorbeugungsmittel gegen Schwindsucht. Preis 1/1 Fl. Fr. 5.—, 1/2 Fl. Fr. 3.50. [2919
Alleiniger Fabrikant: Apotheker W. Kratz, Riehen bei Basel
Depots: Apotheker Lobeck, Herisau; Markt-Apotheke Basel; Apotheke zum Zitronenbaum, Schaffhausen; Apotheke Reichmann, Näfels.

Beklagen Sie nicht, meine Damen, die wunderbare Eigenschaft des märchenhaften Jugendbrunnens. Sie finden seine Wirkungen im eifrigen Gebrauch des **Crème Simon** wieder; letzterer beseitigt Falten, rötliche Stellen, Finnen, macht die Haut gesund und rein, kurzum, er konserviert deren Schönheit. Der **Crème** in Verbindung mit dem **Poudre de riz** und der **Seife Simon** verleiht Ihnen während des ganzen Lebens einen lilienweissen und rosigen Teint. Hüten Sie sich jedoch vor Nachahmungen und Fälschungen, welche eine absolut gegenteilige Wirkung ausüben würden. (H 10716 X) [3371

Zu Fr. 4.50 schon

per Meter liefert das **Tuchversandthaus Müller-Mossmann in Schaffhausen** garantiert rein wollene, solide und moderne Kammgarnstoffe zu Herren- und Damenkleidern. — In höhern Preislagen stets prachtvolle Neuheiten, **20 Proz. billiger** als durch Reisende bezogen. [3363
Muster und Ware franko.

GALACTINA Das ärztlich empfohlene **Kindermehl**
ist einem jeden Kinde vom 3. bis zum 12. Monate abwechselnd mit guter Milch zu verabreichen.
Nur nicht am unrichtigen Orte sparen. [2876

Ein Fräulein gesetzten Alters, von gediegenem Charakter und guter Gemütsanlage, der deutschen, französischen und englischen Sprache kundig, sucht Stellung als Gesellschafterin und Reisebegleiterin zu einer Dame, als Kinderfräulein, auch als Stellvertreterin oder Stütze der Hausfrau in eine gute Familie, vorzugsweise ins Ausland. Offerten unter Chiffre St 3389 befördert die Expedition. [3389

Ein intelligentes, strebsames, anständiges und sauberes junges Mädchen findet Stelle in feinem Privathaus für Zimmer- und Hausarbeit. Gute Empfehlungen sind notwendig. Offerten unter Chiffre M 3328 befördert die Expedition. [3328

Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots: In Apotheken. [2844

Knaben-Institut & Handelsschule
Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.
Gegründet 1859. [3279

Ein anständiges leistungsfähiges und Mädchen, das den Willen und die Fähigkeit besitzt, einen schönen Posten zur Verrichtung von Haus- und Zimmergeschäften zuverlässig und pflichtgetreu auszufüllen, findet sehr gute Stelle in feinem Hause. Kochen nicht notwendig. Guter Lohn und gute Behandlung. Offerten unter Chiffre VM 3386 befördert die Expedition. [3386 FV

Eine ältere, noch rüstige, gebildete Frau sucht bei älterer Dame oder älterem Herrn Stelle als Haushälterin oder Gesellschafterin, eventuell ohne besondere Lohnansprüche, nur um ein „Heim" zu haben.
Offerten unter Chiffre 3394 befördert die Expedition. [3394

Ein Fräulein gesetzten Alters und gediegenen Wesens, das jahrelang den elterlichen Haushalt besorgt und dabei die Eltern gepflegt hat, sucht wieder einen Wirkungskreis, sei es als Haushälterin und Besorgerin eines ältern, wenn auch pflegebedürftigen Herrn oder einer solchen Dame oder auch als Stellvertreterin event. auch als Stütze der Hausfrau. Die Suchende ist in allen Branchen des Haushaltes tüchtig und würde eine Vertrauensstelle aufs Gewissenhafteste ausfüllen. Vorgezogen wird ein Engagement, wo sie Raum fände für das eigene Mobiliar. Gefl. Offerten unter Chiffre A B 3401 befördert die Expedition. [3401

Eine ganz zuverlässige und im Verkehr gewandte Tochter findet Stelle zur Besorgung eines Spezerei- und Delikatessen-Ladens. Vorgezogen wird ein Fräulein, welche schon Fachkenntnisse besitzt oder dann intelligent genug ist, um sich dieselben mühelos anzueignen. Pension im Hause. Familienanschluss. Referenzen werden gegeben und verlangt. Offerten unter Chiffre F 3402 befördert die Expedition. [3402

Ein Mädchen, das gut bürgerlich kochen kann und die Hausarbeiten in einem geordneten Hauswesen so zu besorgen weiss, dass die Hausfrau nicht jeder Kleinigkeit beaufsichtigend nachgehen muss, findet gute Stelle. Selbständigkeit wird bei Tüchtigkeit sehr gern gewährt. Offerten unter Chiffre 3346 befördert die Expedition. [FV 3346

Ein ganz tüchtiges Dienstmädchen, das einen guten Hausstand selbständig besorgen kann und Wert darauf legt, dies in einem auf's beste eingerichteten Hause thun zu können, findet Stelle bei sehr gutem Lohn und ebensolcher Behandlung. Es wollen sich aber nur solche melden, die keine Freude am Wechseln haben und eine geachtete Position zu schätzen wissen. Offerten unter Chiffre FV 3339 befördert die Expedition. [FV 3339

Für ein 17jähriges, gut erzogenes deutsches Mädchen, das von den Arbeiten in einem einfachen Haushalt einen ordentlichen Begriff hat, wird Stelle gesucht in einer guten katholischen Familie, wo ihm unter freundlicher Anleitung Gelegenheit gegeben ist, sich in sämtlichen Arbeiten eines geordneten Haushaltes nebst Kochen, Nähen und Bügeln durch dauernde Dienstzeit gründlich auszubilden. Familienanschluss Bedingung. Der Eintritt könnte frühestens in 4 Wochen geschehen. Gefl. Offerten unter Chiffre A 3327 an die Redaktion. [3327

Lose

vom **Stadttheater in Zug** versendet à 1 Fr. (Listen à 20 Cts.)

Das Hauptloseversandt-Dépôt:

Frau HALLER, Zug.

Haupttreffer 30,000 und 15,000 Fr.

Auf 10 ein Gratislos. [3360

Echte **Berner Leinwand**

Tisch-, Bett-, Küchen-Leinen etc. [2792

Reiche Auswahl. Billigste Preise.

Braut-Aussteuern.

Jede Meterzahl direkt ab unseren mech. und Handwebstühlen.

Leinenweberei

Müller & Co., Langenthal, Bern.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2861

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

ANGLO SWISS BISCUIT Co WINTERTHUR

170 verschiedene Sorten **Biscuits** und **Waffeln**

3235]

Neuheiten:

Dollar

Blumengruss

Ueberall erhältlich.

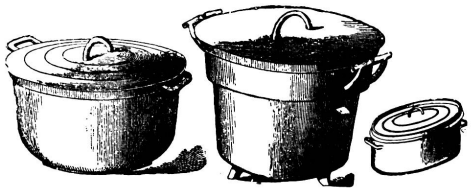
(H 3869 Z)

Stylvolle Handarbeiten

worunter apparte Neuheiten, vorgez. und angef. **Kunststickerei** und **Confectionierung** in allen **feinen Handarbeiten.** Fabrikation von **Smyrna-Teppichen** (Materialverkauf mit Anleitung). Sach- und fachgemässe Handstickerei auf: **Wäscheausstattungen, Confection, Meubles, Dekoration** und **Kirche.** Vorzeichnen, montieren und Zurichten von Stickereien. **Stickstoffe** und **Materialien.** Reelle Bedienung. [3384

Diessenhofen: Babette Kisling, Broderie u. Tapisserie. Waren-Manufaktur.

Patent. Stahlguss-Kochgeschirre



bieten gegenüber den emaillierten infolge ihrer **ausserordentlichen** Dauerhaftigkeit und Billigkeit wesentliche Vorteile; es erfordern solche keine Verzinnung und rosten niemals. — General-Dépôt bei [2940

Debrunner-Hochreutiner & Cie., Eisenhandlung

St. Gallen und **Weinfelden.**

Ein Versuch wird Sie überzeugen,

dass

Singer's Confectmischungen

nach alten, bewährten Hausrezepten hergestellt, mit nur prima Zutaten, den Selbstgemachten in keiner Weise nachstehen, dabei viel grössere Auswahl in den Sorten.

4 Pfund netto franko durch die ganze Schweiz, bestehend aus: **Anisbrötli, Mailänderli, Brunsli** (Chocoladenbraunes), **Zimmtsterne, Basler Leckerli, Haselnuss-Leckerli, Macarönli, Chocoladen-Macarönli.** Jede Sorte ist auch einzeln zu haben und stets frisch erhältlich durch die [2928

Schweiz. Bretzel- & Zwieback-Fabrik Ch. Singer, Basel.

Gehe nie auf Reisen

ohne vorherige Magenstärkung durch eine kräftige

Mehlsuppe

aus dem

In 15 Minuten eine vorzügliche Mehlsuppe!

In 15 Minuten eine vorzügliche Mehlsuppe!

Nach einmaligem Versuche wird dieses **gesunde** billige (Zà 248 g) und bequeme [3366

Volksnahrungsmittel

absolut unentbehrlich!

Zu kaufen in allen Spezereihandlungen.

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei

Mangold & Röthlisberger, vormals

C. A. Geipel in Basel.

Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten. (Q 54 H) [2846

Das Buch: [2879

„Magen- und Darmkatarrh

Verschleimung der Verdauungsorgane, Unterleibsbeschwerden und deren Folgen“ wird auf Wunsch kostenlos übersandt von **J. J. F. Popp** in **Heide** (Holstein).

Ergänzung der täglichen Nahrung
mittelst kleiner Quantitäten von
Dr. Hommel's Haematogen [2442
(gereinigtes, concentriertes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)
bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen
schnelle Appetitzunahme ✻ rasche Hebung der körperlichen Kräfte ✻ Stärkung des Gesamt-Nervensystems.
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.
CHOCOLATS FINS DE VILLARS
1984
Die von Kennern bevorzugte Marke.

Blutreinigungsthee à 1 Fr., angenehm und **sicher** wirkend.
Englischer Wunderbalsam Ia. sehr beliebte Marke in 3 Grössen.
Kinder-Puder und Salbe beste Mittel bei Wundsein. [3368
Erfolg garantiert. In Schacht. à 60 Cts. u. 1 Fr.
J. Reischmann, Apotheker, Näfels (Glarus).

Kaiser-Borax
Schutz-Marke.
Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.
Der chemisch reine Kaiser-Borax ist das natürlichste, mildeste und gesündeste Verschönerungsmittel **für die Haut,** macht das Wasser weich, heilt rauhe und unreine Haut und macht sie **zart und weiss.** Bewährtes antiseptisches Mittel zur **Mund- und Zahnpflege** und zum mediz. Gebrauch. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in **roten** Kartons **zu 15, 30** und **75** Cts. mit ausführlicher Anleitung. **Niemals lose!**
Kaiser-Borax-Seife mit Veilchen-Duft, Stücke zu **75** Cts.
Spezialitäten der Firma **Heinrich Mack** in **Ulm** a. D.
(Sa 1690 g) [3357

Vorhang- u. Etamin-Stoffe
jeder Art kaufen Sie ganz besonders vorteilhaft im **ersten** Zürcher Vorhang-Versandgeschäft von [3218
Moser & Cie, z. Trülle, Zürich I.
Verlangen Sie gefl. Muster.
Einige ungefähre Angaben über Breite, Farbe und Preislage sind bei der grossen Reichhaltigkeit erwünscht.

Drüsenleiden, Skrofulose, Drüsenanschwellungen Drüseneiterung

Jahrelang hatte ich mit **Drüsenleiden, Skrofulose, Drüsenanschwellungen und offenen, eiternden Drüsen** zu kämpfen. Ein grosser Teil der Lymphdrüsen unter den Ohren, am Kinn, am Halse und in den Achselhöhlen erkrankte u. schwoll allmählich an. Einige Drüsen öffneten sich, eiterten längere Zeit unter mässiger Entzündung und heilten sehr langsam unter Hinterlassung von hässl., roten Narben. 2 Drüsen liess ich aufschneiden; trotzdem ging der Heilprozess bei diesen noch langsamer von statten, wie bei den andern. Wenn die Drüsen sich an einer Stelle nach läng. Eitern schlossen, traten daneben resp. an andern Orten frische Anschwellungen auf und so ging es fort ohne Ende. Von diesem hartnäck. Leiden bin ich durch die briefl. Behandlung der Privatpoliklinik Glarus derart hergestellt worden, dass sich seit der Kur, d. i. seit mehr als 2 Jahren, keine Drüsenanschwellungen und keine Eiterung mehr bemerkbar gemacht haben. Elgersweier, Post Ortenberg in Baden, 29. Juni 1903. Karl Oswald. Zur Beurkundung der Unterschrift: Lienert. Bürgermeister. Adr.: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstr. 405, **Glarus.** [2856

Wizemann's feinste
Palmbutter ist die Beste zum Kochen, Braten, Backen.
50% Ersparniss.
Garantiert reines **Pflanzenfett** auch für schwache Magen leicht **verdaulich!**
Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Büchsen zu brutto ca. 2½ Kg. zu Fr. 4.40, ca. 5 Kg. zu 8 Fr., frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger [2837
R. Mulisch, Florastrasse 14, St. Gallen. Hauptniederlage f. d. Schweiz.

Schuler's Salmiak-Terpentin-Waschpulver
Wer SCHULER's Pulver wendet an
Beim Waschen, der hat wohlgetan,
Es schont die Wäsche, mit den Jahren
Wird man dies angenehm erfahren. [3378

Urner Museums-Lotterie. [3343]
Zum Bau eines Historischen Museums in Altdorf werden 80,000 Lose à 1 Fr. mit folgendem Ziehungsplan ausgegeben. **Erste Treffer Fr. 10,000, 5000, 2000, letzter Fr. 5. Total 1761 Treffer.** Der gesamte Losverkauf und Versand ist **Frau Emma Blatter,** Filiale **Altdorf,** übertragen. Die Lose können in allen Kreisen bestens empfohlen werden. Bewilligt vom h. Reg.-Rat des Kts. Uri. — P. S. Da nur 80,000 Lose ausgegeben werden und ein grosser Teil derselben schon vorverkauft ist, so wird die Ziehung bald erfolgen können.

Mirol ist das beste Mittel zur Pflege der Haut und des Mundes
Ed. Schuhmacher Chemisch-pharmaceutisches Fabrik Zürich

Mirol beseitigt mit **Sicherheit** alle **Unreinigkeiten** im **Gesichte** und des Körpers, verleiht einen **reinen, zarten Teint, jugendfrisches Aussehen** und **weisse Hände.**
Mirol entfernt **unangenehme Ausdünstungen** des **Schweisses** und ist als **Zusatz** für **Bäder** eine Wohlthat für den **menschlichen Körper.**
Mirol ist besonders ein **ausgezeichnetes Mundwasser,** es beseitigt einen unangenehmen **Mundgeruch,** stärkt das **Zahnfleisch** und erhält stets **schneeweisse** und **gesunde Zähne.**
Mirol ist erhältlich à **Fr. 2.50 per Flasche** in allen besseren **Coiffeur - Geschäften, Parfümerien** und **Drogerien.** [3273

„Ich Habs"
antiseptisch. **Kopfwasser** hilft gegen Haarausfall, Schuppen, kreisförmige Kahlheit u. s. w. **Flacon Fr. 3** in Parfümerien, Coiffeurgeschäften oder direkt durch [3387
A. H. Grzenkowski
ZÜRICH
Bleicherweg 56.

LOSE
vom **Stadttheater in Zug** versendet zu 1 Fr. und Listen zu 20 Cts. das grosse Loseversand-Depot **Frau Hirzel-Spöri, Zug.** Haupttreffer 30,000 und 15,000 Fr. Auf 10 ein Gratis-Los. [3353

Marwede's Moos-Binden
(**Menstruationsbinden**) kosten p. Paket à 5 Stück 1 Fr. Gürtel 75 Cts. Jahresbedarf 50 St. mit Gürtel Fr. 10.50 portofrei. Direkter Versand von der General-Vertretung für die Schweiz: [3258
W. Kaestner, Zürich I, Marktgasse 10.

Echten, selbstgeernteten Honig
versende incl. Porto und Packung:

Postgewicht Kg.	1	2	2½	5
La Rösa-Honig	3.65	6.70	8.20	16.40
Poschiavo-Honig	2.90	5.25	6.45	12.80
Buchweizen-Honig	2.25	3.90	4.80	9.50

3325] von 10 Kg. an Rabatt. (H 2230 Ch)
J. Michael, Pfr., **Brusio** (Graubünden).

Billige böhmische **Bettfedern!**
10 Pfund: neue, gute Fr. 10.—, bessere Fr. 12.50, weisse daunenw. Fr. 19.— bis Fr. 25.—, schneeweisse daunenweiche Fr. 31.50 bis Fr. 37.50. Versand franco zollfrei, per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gegen Portovergütung gestattet. Auf Wunsch sende Muster gratis und franko. [3395
Benedikt Sachsel, Lobes 5, Post Pilsen, Böhmen.

Soeben neu erschienen Kaiser's Haushaltungsbuch für 1.30 bietet grosse Vorzüge! zu beziehen direkt durch Kaiser & Co. Bern [3352

Die Broschüre:
„Das unreine Blut
und seine Reinigung mittelst innerlicher Sauerstoffzufuhr"
versendet **gratis E. R. Hofmann,** Institut für Naturheilkunde, **Bottmingermühle** bei Basel. [3159

Probe-Exemplare
der „Schweizer Frauen-Zeitung" werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.

Original - Selbstkocher
von **S. Müller.**
Reformküche.
Kochanleitung gratis. Apparate und illustr. Prospekte bei (R 267 R) [3388
S. Müller, Konradstr. 49, Zürich III.

Puppen-Reparaturen aller Art sorgfältig und schnell. Diesbezügliche **Aufträge** für **Weihnachten** recht **frühzeitig** erbeten. [3393

Franz Carl Weber
Zürich
Special-Geschäft für Spielwaren
60 mittlere Bahnhofstr. 62.

Spezialität in [3272
kräftigen und
feinschmeckenden
Koch-Chocoladen
in Pulverform.
Rascheste Kochbereitung.

(OH 3984) [3396

Dr WANDER'S MALZEXTRAKTE
40 JAHRE ERFOLG [3280]

Chemisch rein, gegen Husten, Hals- und Brustkatarrhe	Fr.	1. 30
Mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenschwindsucht	„	2. —
Mit Jodeisen, gegen Skrophulose, bester Leberthranersatz	„	1. 40
Mit Kalkphosphat, bestes Nährmittel für knochenschwache Kinder	„	1. 40
Mit Cascara, reizlosestes Abführmittel für Kinder und Erwachsene	„	1. 50
Mit Santonin, vortreffliches Wurmmittel für Kinder	„	1. 40
Neu! Ovo-Maltine. Natürliche Kraftnahrung f. Nervöse, geistig und körperlich Erschöpfte, Blutarme, Magenleidende etc.	„	1. 75

Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonbons.
Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich.

Mit **„Enterorose"**
heilt man rasch und sicher
Magen- und Darmkrankheiten Brechdurchfall der Kinder,
Ernährungsstörungen im Säuglingsalter, akute und chronische Diarrhöen der Erwachsenen, Darmtuberkulose etc. [2990
Im Gebrauch in staatlichen Krankenhäusern, Kinderspitälern, Sanatorien etc.
Büchsen à Fr. 1.25 und 2.50. In allen Apotheken erhältlich.
Gesellschaft für diätetische Produkte A.-G., Zürich.

Dauernd
auf Jahre, wahrt nur
Parketol
(gesetzlich geschützt)
dem Fussboden sein gutes Aussehen.
Glanz ohne Glätte. Feucht wischbar.
Kein Blochen.
Gelblich Fr. 4.—, farblos Fr. 4.50.
Verkaufsstellen:
Burgdorf: Ed. Zbinden.
La Chaux de Fonds: Perrochet & Cie.
Horgen: J. Staub.
Luzern: Disler & Reinhart. b
(Weitere folgen.)
Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, welche unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [3026

Berner-Leinwand zu Hemden, Leintüchern, Kissenbezügen, Hand-, Tisch- u. Küchentüchern, Servietten, Taschentüchern, Teig- oder Brottüchern und **Berner-Halblein,**
stärkster, naturwollener **Kleiderstoff,** für Männer und Knaben, in schönster, reichster Auswahl bemustert Privaten umgehend [3319
Walter Gygax, Fabrikant in Bleienbach.

3986 Kinder
starben innerhalb **eines** Jahres in der Schweiz am Magen- u. Darmkatarrh! Keine Mutter säume daher, sobald ihr Kind an **Diarrhöe** oder **Brechdurchfall** leidet, das beste Mittel gegen diese Leiden:
Kinder-Turicin
sofort anzuwenden. Zu beziehen durch die Apotheken.
Blattmann & Co., Wädenswil
Fabrik chem.-pharm. Präparate.
[2387 (Zch 2356)

Urner Museums-
Lose
versendet à 1 Fr. per Nachn. **Frau Emma Blatter,** Lose-Versand, **Altdorf.** Erste Treffer Fr. 10,000, 5000, letzter Fr. 5. Gewinnliste 20 Cts. Nur 80,000 Loose. [3342

Prospekte mit Preisangabe versendet
3032] **J. G. Meister**
Zürich, 35 Merkurstrasse 35.

„Der elektr. Hausarzt"
ist à **Fr. 1.—** zu beziehen durch **E. G. Hofmann.** Institut für Naturheilkunde, **Bottmingermühle** bei Basel. 3160

Kautschukstempel.

1—3-zeilige Stempel	0.80
Ovale Stempel	1.50
Komplette kleine Druckerei Patent, „Perfekt" genannt, mit 200 Buchstaben und Ziffern	4.—

Illustrierte Preisliste gratis und franco.
A. Niederhäuser
Grenchen. [2983

Trunksucht.

Teile Ihnen ergeb. mit, dass ich von der Neigung zum Trinken vollständig befreit bin. Seitdem ich die mir von Ihnen verordnete Kur durchgemacht, habe ich kein Verlangen mehr nach geistigen Getränken und kommt es mir nicht mehr in den Sinn, in ein Wirtshaus zu gehen. Der Gesellschaft halber muss ich zur Seltenheit ein Glas Bier trinken, doch finde ich keinen Geschmack mehr daran. Die frühere Leidenschaft zum Trinken ist ganz verschwunden, worüber ich sehr glücklich bin. Ich kann Ihr brieffl. Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit und ohne Wissen angewandt werden kann, allen Trinkern und deren Familien als probat und unschädl. empfehlen. Gimmel, Kr. Oels, i. Schlesien, 4. Okt. 1903. Herm. Schönfeld. Stellenbes. Vorsteh. eigenh. Namensunterschrift d. Herm. Schönfeld in Gimmel beglaubigt: Gimmel, 4. Okt. 1903, der Gemeindevorstand: Menzel. Adr.: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstr. 405, **Glarus.** [2860

Heirate nicht
ohne **Dr. Retau, Buch über die Ehe,** mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, **Beschränkung d. Kinderzahl,** Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwig's Verlag** in Luzern.
Abnehmern beider Werke liefere **gratis** „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen" (preisgekröntes Werk). [3081

Sirolin
Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei
Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane,
wie **Chronische Bronchitis, Keuchhusten,** und namentlich auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen.
Hebt den **Appetit** und das **Körpergewicht,** beseitigt **Husten** und **Auswurf,** bringt den **Nachtschweiss zum Verschwinden.**
Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen.
Ist in den Apotheken zum Preise von Fr. 4.— per Flasche erhältlich.
Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist.
F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chem. Fabrik, **Basel.** 2885

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | Nr. 11. | November 1904

Aufbewahrung des Obstes.

Bei dem reichen Obstertrag dieses Jahres und den etwas tief stehenden Obstpreisen wird man der Einkellerung des Obstes vermehrte Aufmerksamkeit schenken. Da wird nun freilich noch sehr viel gefehlt und es ist durchaus am Platz, hierüber einige Worte zu verlieren. Ein Hauptfehler wird in der Wahl des Aufbewahrungsortes gemacht: Die undenkbarsten Räume werden oft dazu benutzt, finstere dumpfe, kleine Keller, in welchen noch allerlei andere Produkte und Sachen untergebracht gebracht werden. Bekanntlich sind Obst, Gemüse, Kartoffeln gute Infektionsträger, d. h. Träger von Bazillen, welche Krankheiten verschiedener Art erzeugen können. Daher muß das Obst in Räumen aufbewahrt werden, welche der Entwicklung dieser Infektionsstoffe nicht Vorschub leisten. Es wäre nun am besten, man brauchte das Obst nicht in Kellern aufzubewahren, sondern in ebenerdigen Obstkammern. Jedenfalls müssen Keller, wenn sie zu dem Zweck dienen sollen, gut ventilierbar und auch dem Licht zugänglich sein. Die Anforderungen, die man an eine Obstkammer stellen soll, lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: 1. Der Aufbewahrungsort soll nicht zu dunkel und kühl sein und eine Lüftung gestatten, um die Luft rein und gesund zu erhalten. Die Temperatur soll möglichst gleichmäßig sein, nicht unter 0 Grad sinken, aber auch im Herbst 8—10, im Winter 4—5 Grad nicht übersteigen. Nach Norden liegende Räumlichkeiten werden am besten geeignet sein. 2. Er soll eine gewisse Feuchtigkeit besitzen, um das Einschrumpfen der Früchte zu verhindern, die richtige Ausbildung der Geschmacksstoffe zu ermöglichen; aber auch nicht zu naß darf er sein, weil dadurch die Entwicklung der Schimmel- und Fäulnispilze begünstigt wird. Läuft die Schrift von Zeitungspapier, das man im Obstraum ausgebreitet hat, auseinander, dann ist es zu feucht, raschelt das Papier beim zusammenfalten, dann ist es zu trocken. In feuchten Räumen stellt

man Schalen mit Chlorkalcium auf. Dieses saugt die Luftfeuchtigkeit begierig auf; es läßt sich durch Trocknen am Ofen mehrmals benutzen. Sind die Obsträume zu trocken, so bespritzen wir den Boden mit Wasser oder wickeln die Früchte in Papier ein. 3. Produkte, welche Geruchsstoffe erzeugen, wie Käse, Kartoffeln 2c., sollen nicht im Obstraum aufbewahrt werden. Am besten ist es unter allen Umständen, das Obst ganz für sich zu halten, da es außerordentlich leicht einen fremden Geschmack annimmt. 4. Die Luft des Obstraumes muß stets frisch und gesund sein. Schimmel und Fäulnis dürfen nicht aufkommen; daher soll der Raum auch nicht ganz finster sein; es schadet nichts, hie und da Sonnenlicht hinein zu lassen. Unter allen Umständen muß für größte Sauberkeit Sorge getragen werden. Ein diesen Ansprüchen genügender Raum wird sich schließlich doch noch an manchem Ort finden lassen. Es gilt ihn dann ordnungsmäßig auszustatten. Das kann auf mannigfache Art geschehen. Meist thut es schon ein einfaches Bretter oder Lattengestell. Bequemer aber, namentlich beim Aussuchen der Früchte, sind bewegliche Obsthürden (etwa 50—50 Centimeter breit und 1 Meter lang), die entweder in einem dazu passenden Gestell untergebracht werden, das zwischen den einzelnen Hürden einigen Spielraum läßt, oder mit Füßen versehen, aufeinander gestellt werden können. Als Unterlage benützt man Papier oder auch eine dünne Strohschicht. Bevor die Aepfel eingebracht werden, sollte der Raum gehörig ausgeschwefelt werden. Das sollte vor Beginn der Ernte geschehen. Nun noch etwas über die Ernte selbst. Das Herbstobst wird einige Tage vor vollendeter Reife gepflückt. Das Winter- und Dauerobst wird abgenommen, wenn es die bestmöglichste Ausbildung am Baum erlangt hat, mit andern Worten: man läßt es so lange als möglich hangen. Es ist von größter Wichtigkeit, den zum Abnehmen geeignetsten Zeitpunkt zu treffen; denn zu unrechter Zeit geerntetes Obst hält sich ebenso schlecht wie das, welches man ohne Sorgfalt gepflückt hat. In letzterer Beziehung wird leider auch noch viel gesündigt: Mit Druckflecken behaftetes Obst wird natürlich durch die beste Aufbewahrung nicht mehr besser. Ebensowenig lohnt es sich aber auch, schlecht ausgebildete Früchte aufzubewahren. Recht wichtig ist das oft wiederholte Aussuchen schlechter Früchte, welch' letztere nur zu leicht andere anstecken und die Luft im Raum verderben. Besonders empfindliche oder köstliche Sorten wird man auch entsprechend sorgfältiger behandeln, indem man sie z. B. in Seidenpapier einwickelt und in Holzwolle legt. Auf diese Weise verlieren selbst die emfindlichsten Sorten nicht ihr schönes Aussehen, erlangen dagegen volle Reife. Wer sein Obst gnt verwerten will, der kann der Aufbewahrung desselben nicht genug Aufmerksamkeit schenken.

Vom Wert der sauren Milch.

Eine wichtige Aussage hat Dr. Metchnikoff vom Institut Pasteur gemacht. Wie schon Pasteur sagte, gibt es im Menschen gute und schlechte Mikroben. Die schlechten sind so berühmt oder berüchtigt, daß man sie nicht zu nennen braucht; von den guten nun bezeichnet Dr. M. eine, die sich in der „sauren Milch" (Dickmilch, Luggmilch) befindet. Es scheint, daß diese Milchmikrobe die anderen, schlechten, die sich im Darme befinden, unschädlich macht. Der Doktor selbst ißt seit 10 Jahren täglich eine Schale Dickmilch und befindet sich in ungestörter Gesundheit. Sein Kollege und Freund Dr. Roux, der Nachfolger Pasteurs, ist ganz seiner Ansicht und nimmt Dickmilch ein wie er. Beide Aerzte gehören unbestritten zu den ersten Autoritäten ihres Gebietes und man darf ruhig ihrem Worte Folge leisten, umsomehr, da diese Speise nahrhaft und erfrischend ist.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Grünkernsuppe. (Ungereifter Roggen.) Etwa 200 Gramm Grünkernen werden mit 3—4 Liter kaltem Wasser und den nötigen Knochen langsam znm Kochen gebracht, die Suppengewürze und Salz beigegeben, die Suppe auf mäßigem Feuer etwa 3 Stunden gekocht und durch ein Sieb über etwas Butter oder noch besser über einige Tropfen Maggi's Würze angerichtet. Wünscht man die Suppe etwas bindiger, so können gleich anfangs ein gehacktes Brötchen oder 50 Gramm Haferkernen beigegeben werden.

*

Potage de Perdreau à la Royale. Belege den Boden einer Kasserolle mit feingeschnittenen Zwiebeln, Gelbrüben, Petersilie, Champignon-Abfällen, Lorbeerblatt, Gewürznelken und Pfefferkörnern. Füge 3 Pfund zerkleinerte Schlüsselbeine vom Kalb, 8 Pfund Knochen oder Ueberbleibsel vom Wild als da sind Rebhühner, Wachteln, Fasanen, Hasen u. s. w. und ein Pfund von zahmem Geflügel bei. Bedecke mit Fleischbrühe und lasse dieselbe zu Glace einkochen. Während dieser Zeit richte einen braunen Fond her, löse ihn mit einer halben Flasche gutem Weißwein und 3 Litern Fleischbrühe und lasse durchkochen. Gieße diesen Fond über die Knochen und lasse unter fleißigem Abschäumen während 4 Stunden kochen. Unterdessen stoße das Brustfleisch von 2 kalten gebratenen Rebhühnern unter Zugabe von 7—8 Eigelb und ein paar Löffeln Rahm. Streiche die Masse durch ein feines Sieb, verarbeite

sie gut in einer Schüssel, würze nach Geschmack und pochiere sie in kleinen butterbestrichenen Timbaleförmchen. Seihe die Suppe durch, koche sie noch einmal unter sorgfältigem Abfetten auf, füge ihr ein Gläschen vorher angewärmten alten Madeire bei, würze mit einer Spitze Cayenne und einem Güßchen „Maggi's Würze" und richte vorsichtig über die in Scheiben geschnittenen kleinen Timbales an.

*

Gestoßene Leversuppe. Man zerschneidet 250 Gramm feine Rindsleber, backt sie schnell mit Butter, Zwiebeln und Petersilie in einer Pfanne, stößt sie in einem Mörser mit einem eingeweichten Tafelbrötchen fein zusammen, gibt dies in eine Kasserolle, füllt diese mit kräftiger Fleischbrühe auf, gibt etwas Muskatblüte dazu und läßt sie 1/2 Stunde lang kochen, treibt alles durch ein Sieb, gibt ein kleines Gläschen Sherry oder Marsalawein dazu und läßt es noch einige Minuten kochen. Man kann einen Löffel voll Tapioka mitkochen oder die Suppe über gebackene Leberklöße anrichten und heiß zu Tisch geben.

*

Weiße Bohnensuppe. Die weißen Bohnen werden vor dem Gebrauch 12 Stunden in lauwarmem Wasser eingeweicht, dann mit leichter Fleischbrühe, Zwiebeln, gelben Rüben, 1/2 Sellerie, 1 Lauch, alles in grobe Scheiben geschnitten, gekocht bis alles weich ist, durch ein feines Sieb passiert, nochmals aufgekocht, mit Eigelb und süßem Rahm, sowie einem Stück Butter legiert und über in Butter gebratene kleine Brotwürfel angerichtet, mit Schnittlauch und geriebener Muskatnuß bestreut und serviert.

*

Grüne Erbsensuppe. Grob geschnittene Zwiebeln, gelbe Rüben, Sellerie, Lauch und Reste von rohem Schinken werden in Butter angeröstet, ein Teller voll getrocknete, grüne Erbsen dazu getan, mit leichter Fleischbrühe aufgefüllt und weich gekocht, dann passiert, mit Eigelb legiert und mit gebackenen Brotcroutons serviert.

*

Gedämpfte Schweinekotelettes. Bereitungszeit 3 Stunden. Für 6 Personen. Zutaten: 1 1/4 Kilo Schweinekottelettes, vorbereitet d. h. geklopft, gesalzen und gepfeffert, 1 Kilo rohe, in Scheiben geschnittene Kartoffeln, 2 in feine Würfel geschnittene Zwiebeln, 60 Gramm Butter, 3/8 Liter sauren Rahm, Salz, Pfeffer, 15 Gramm Liebigs Fleisch-Extrakt. Zum Dämpfen dieses Gerichts ist am besten ein Nickel-Schmortopf zu verwenden. Man thut zunächst einige Eßlöffel Wasser hinein, legt vier bis fünf Schweinekotelettes darein, setzt auf jedes ein kleines Stückchen Butter (ungefähr 1/2 Theelöffel voll), schichtet auf das Fleisch eine Lage Kartoffelscheiben und streut hierauf Zwiebelwürfel. Dann folgt wieder

eine Lage Fleisch, dann Kartoffelscheiben und Zwiebelwürfel und so fort, bis der Vorrat verbraucht ist. Auf die Kartoffelscheiben kann man etwas Salz streuen, um sie gut damit durchziehen zu lassen. Nun verquirlt man 15 Gramm Liebig's Fleischextrakt in 1/15 Liter lauwarmen Wasser, rührt dies zu den 3/8 Liter saurem Rahm und gießt das Ganze über die aufeinander geschichteten Zutaten. Dies Gericht dämpft man 2—2½ Stunden auf nicht zu hellem Feuer. Vor dem Anrichten macht man die Sauce mit ½ Theelöffel Kartoffelmehl seimig und schmeckt sie ab, falls noch etwas Salz fehlen sollte.

*

Leberknödel. Eine kleine Kalbsleber wird geschabt, fein gewiegt und in eine Schüssel getan; 6 Weißbrötchen, von denen die Kruste weggeschnitten ist, werden in Milch eingeweicht, recht ausgedrückt, dazu gegeben, und dies mit 2 Löffel voll Mehl, fein gewiegtem Speck oder Schinken, in Butter gedämpften Zwiebeln und Petersililen, ein wenig Lauch, Majoran, abgeriebener Citrone, Muskatnuß, Salz, Pfeffer, 4—5 Eiern tüchtig durcheinander geschafft. Für die Suppe werden kleinere, als Beilage größere Klöße formiert und in kochendem Salzwasser gekocht, bis sie in die Höhe kommen, alsdann in die heiße Fleischbrühe gelegt oder mit Butter und Reibbrot abgeschmälzt.

*

Kalbsfrikassee mit Reisbordüre. Kalbfleisch von dem Hals und der Schulter wird in viereckige Würfel geschnitten und in reichlich Wasser, Salz, einer mit 6 Nelken gespickten Zwiebel, ein Lorbeerblatt, eine Gelbrübe und 2/10 Liter Weißwein gekocht. 200 Gramm sauber gewaschener Reis wird mit soviel dieser Brühe übergossen, daß der Reis doppelt damit bedeckt ist, und dann gekocht. Von der übrigen Brühe wird mit Butter und Mehl eine dickflüßige Sauce gemacht und mit 2 Eigelb gebunden. Der gekochte Reis wird in eine mit Butter ausgestrichene Bordüre gefüllt, die Kalbfleischstücke in die Mitte getan und die Sauce darüber passiert.

*

Röthel auf Zuger Art. Die Röthel werden sauber ausgenommen, ausgewaschen, abgetrocknet und leicht eingesalzen beiseite gestellt. Dann werden 2 Löffel voll Mehl mit einer feingeschnittenen Zwiebel in reichlich Butter hellbraun geröstet, mit 1 Glas Rotwein und leichter Fleischbrühe oder Wasser zu einer dünnflüssigen Sauce verrührt und aufgekocht, das feingehackte Gelbe eines Citronenviertels dazugegeben und nun die Röthel in dieser Sauce gekocht und behutsam herausgenommen, die Sauce mit 2 Eigelb, einem Stück Butter und gehackter Petersilie legiert und über die Fische gegossen.

Bücklinge mit Spiegeleier. Die Bücklinge werden von der Haut und den Gräten befreit, man legt das Filet hübsch in eine Platte, welche zuvor mit Butter stark überstrichen wurde, schlägt ganz frische Eier darauf, stellt dieselben einige Minuten in den Ofen und streut Salz, Pfeffer und Schnittlauch darüber.

*

Salm auf dem Rost. Der Salm wird in fingerdicke Scheiben geschnitten, gesalzen und gepfeffert und in gutem Olivenöl 1 Stunde mariniert, dann auf einem Rost oder in Ermangelung desselben in einer eisernen Pfanne auf beiden Seiten gebraten, angerichtet, mit Kräuterbutter bestrichen, etwas gute Bratenjus darübergegossen und mit in 4 Teile geschnittenen Citronen serviert.

*

Reisschnitten. Man kocht einen ziemlich dicken Reisbrei; wenn er erkaltet ist, mengt man gestoßenen Zucker, etwas abgeriebene Citronenschale und ein bis zwei Eier darunter; formt längliche Schnitten, welche man in Eigelb und abgeriebenem Milchbrot umwendet, in heißem Fett gelb bäckt und zu gekochtem Obst serviert.

*

Verlorene Eier mit Speckſauce. Bereitungszeit 50 Minuten. Für 6 Personen. Zutaten: 100 Gramm Speck, 80 Gramm Mehl, 2 Eßlöffel Essig, 1 Eßlöffel Zucker, 1 Eßlöffel Senf, Salz und 15 Gramm Liebig's Fleisch-Extrakt, 12 Eier, 1 Tasse Essig und Salz. Der Speck wird gewürfelt und gelb geschwitzt, die Flocken werden herausgenommen und warm gestellt. In dem heißen Fett schwitzt man 80 Gramm Mehl braun, tut den Zucker, Senf, Mehl, Salz, 2 Eßlöffel Essig und 1 Liter Wasser, in welchem 15 Gramm Liebig's Fleisch-Extrakt aufgelöst wurden, dazu, läßt die Sauce 30 Minuten langsam verkochen und richtet sie über verlorenen Eiern an, indem man die zurückgestellten Speckwürfel dazu tut. Man gibt Salzkartoffeln dazu. Verlorene Eier werden in kochendem Salzwasser, dem man eine Tasse scharfen Essig zusetzt, 4—5 Minuten gekocht. Beim Aufschlagen der Eier muß man sehr schnell sein, da sonst die ersten fester werden als die letzten.

*

Timbal von Maccaroni. Eine Timbalform wird mit Butter ausgestrichen und mit Paniermehl bestreut. 120 Gramm Maccaroni werden in Salzwasser weich gekocht, abgegossen mit geriebenem Käse und etwas Butter geschwenkt, ein Teller voll in kleine Würfel geschnittener, kalter Braten, Schinken und Zunge mit den Maccaroni vermischt, mit 2 Eigelb legiert, gewürzt, in die Form gefüllt, 1 Stunde langsam gebacken, dann auf eine runde Schüssel gestürzt und mit Tomatensauce serviert.

Eierkuchen mit Aepfeln. Anstatt Mehl kann man zu Eierkuchen auch geriebenes Brot verwenden. Von einem gehäuften Suppenteller von Schwarz- oder anderm Brot, oder auch beide Sorten vermischt, das mit etwas Zucker und Zimmt, nach Belieben auch mit einer Kleinigkeit gestoßener Nelken vermischt wurde, nimmt man reichlich die Hälfte, schüttet sie in die Eierkuchenpfanne, in der ein gutes Stück Butter geschmolzen wurde, streicht steifes Apfelmus darüber, oder eine Lage weichgekochter Ringäpfel, streut die andere Hälfte des Brotes darüber und läßt den unten gebackenen Kuchen auf den Eierkuchenwender gleiten, legt ein reichliches Stück Butter auf den Kuchen, deckt die Pfanne darüber, kehrt sie um, backt die andere Seite des Kuchens und gibt ihn warm zu Tisch.

*

Sellerie-Salat. Vier große Sellerieknollen bürstet und wäscht man mit der Schale ab, kocht sie weich, legt sie in kaltes Wasser, schält sie nach dem Erkalten, schneidet sie in Scheibchen und übergießt sie mit folgender Sauce: 1 Eßlöffel voll geriebenes Schwarzbrot, 2 Eßlöffel feinstes Oel, 1 Eßlöffel Essig und 1/4 Liter sauren Rahm quirlt man zusammen, gibt Salz und nach Belieben ganz wenig Pfeffer dazu, um dann die Sellerie-Scheibchen damit zu mischen. Die gut gewaschenen Herzblätter des Sellerie werden zu einem Kranz um die Schüssel geordnet.

*

Bremer Flammerie. Ein halber Liter gut gezuckerter, geschwungener Rahm, ein Weinglas Cognac, 3—4 Blatt rote Gelatine, die in wenig heißem Wasser aufgelöst und wieder erkaltet ist, werden gut zusammengerührt, in eine passende Glasschüssel gegeben und aufs Eis gestellt. Man kann nach Belieben diese Platte mit Quittengelee garnieren, oder einen Obstsaft extra dazu aufstellen.

*

Gebackene Schwarzwurzeln. Die gut gereinigten Schwarzwurzeln werden in 3 Centimeter lange Stücke geschnitten, im Salzwasser wechi gekocht und dann auf ein reines Tuch gelegt. Von 3 Kochlöffel Mehl wird mit Wasser ein dickflüssiger Teig angerührt, 3 Eigelb, 2 Löffel voll Olivenöl und der Schnee von den 3 Eiweiß werden darunter gemischt, alsdann die Schwarzwurzeln in diesem Teig umgekehrt und in heißem, schwimmenden Fett schön gelb gebacken, mit feinem Salz bestreut, erhaben angerichtet und mit gehackter Petersilie garniert.

*

Kartoffelkroquetten. 14 Kartoffeln werden geschält, in Stücke geschnitten, weich gekocht, abgegossen und abgedämpft, dann durch ein Sieb passiert und mit 120 Gramm frischer Butter, Salz, Muskatnuß

und 3 Eigelb vermischt. Von dieser Masse werden kleine Würstchen formiert, dieselben in zerschlagenen Eiern und Zwieback paniert und in heißem, schwimmenden Fett gebacken.

*

Reinigung der Pelzsachen. Wenn der Winter ins Land zieht, werden die Pelzsachen, die weichen Pelzboas hervorgesucht, dabei wird gar manches kostbare Stück einer Reinigung bedürfen. Empfehlenswert ist die Reinigung mittels der sogenannten Mehlwäsche. Weißes Mehl, gleichviel welches, stellt man in einer Schüssel warm, doch darf es nicht im geringsten bräunen. Nun taucht man die weißen Pelzsachen ein und reibt sie mit den Händen in dem Mehl ganz so, als wolle man waschen. Dies dauert so lange, bis die Boa rein ist. Um dies genau zu prüfen, stellt man das angeschmutzte Mehl beiseite und nimmt etwas reines, welches, wenn die Boa gut gereinigt ist, nicht verändert aussehen darf. Wollene Sachen werden nachher noch in Mehl gerieben, welches mit etwas trockenem Ultramarinblau vermengt worden ist, das wird bei Pelz jedoch unnötig. Man klopft die Boa darauf gut aus (Wollsachen werden gebürstet) und nimmt sie wieder in Gebrauch. Diese ganz gefahrlose Wäsche kann dringend empfohlen werden.

*

Das Lösen des Kuchens aus der Form. Nichts ist fataler, als wenn sich ein zu Festen gebackener Kuchen nicht aus der Form lösen will. Man braucht, wenn dieser Fall eintritt, nicht darob zu verzagen, sondern nur die Form mit dem Kuchen einige Minuten auf ein kaltes, nasses Tuch zu stellen und dann von neuem den Versuch des Stürzens zu machen, der dann immer gelingt.

*

Geflügelmist sammeln. Es ist der Mühe wert, allen Geflügelmist zu sammel, da derselbe ungefähr ein Drittel so hoch im Preise steht, als der Durchschnittspreis des Kunstdüngers. Wohl die empfehlendste Art und Weise der Sammlung desselben ist, daß man unter den Sitzstangen ein Brett von genügender Breite anbringt, den Dünger aufzufangen und daß man ungefähr zweimal in der Woche auf die Ansammlungen gewöhnlichen Feldgyps streut, welcher die Eigenschaft hat, den Ammoniak im Dünger zu binden und diesem wertvollen Düngungsmittel die verwendbarste Form zu geben. Diese Bretter oder Regale sollten alle 2 Wochen gereinigt und die Mischung in dichte Fässer verpackt und an einem trockenen Orte aufbewahrt werden bis zum Frühjahre, wo dann dieselbe, mit Holzasche vermischt, im Gemüse- und Beerenobstgarten mit großem Vorteile angewendet wird.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.